Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Freitag, 12. April 1935 — Nr. 86

Beginn in Stresa

Das Konferenzprogramm — Allgemeine Skepsis

Das Programm für die Konferenz von Stresa, die am Donnerstag beginnt, wurde am Mittwoch nachmittag offiziell bekanntgegeben.

Die erste Besprechung der drei Regierungschefs und ihrer Außenminister im Palazzo Borromeo ist für Donnerstag 10,30 Uhr festgesetzt. Um 13 Uhr veranstaltet der italienische Ministerpräsident ein Frühstück zu Ehren der englischen und französischen Abordnungen, dem sich in den frühen Nachmittagsstunden Motorbootfahrten auf dem Lago Maggiore anschließen sollen. Für den Nachmittag ist die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den englischen, französischen und italienischen Staatsmännern vorgesehen. Offizielle Veranstaltungen sind nicht geplant.

Mussolini eingetroffen

Stresa, 10. April. Heute mittag 12 Uhr traf Mussolini in Begleitung des Unterstaatssekretärs Suvich mit einem dreimotorigen Wasserflugzeug hier ein und wasserte nahe der Isola Bella.

Im zweiten Stock des Palastes sind Wohnräume für ihn reserviert. Die Insel ist stark bewacht. Von ihrer höchsten Stelle weht die Flagge Mussolinis, das goldene Liktorenbündel auf blauem Grund.

Die Konferenz beginnt in einer völlig ungeklärten Situation, und man beurteilt ihre Aussichten mit großer Skepsis.

Die Stadt weist reichen Fahnenschmuck auf. Ueberall patrouillieren Carabinieri und Milizen. Das äußere Bild ist bei herrlichem Frühlingswetter festlich-heiter. Die italienische Regierung ist sichtlich bemüht, die Konferenz äußerlich so effektvoll wie möglich zu gestalten.

Der „italienische Plan“

Mailand, 11. April. „Popolo d'Italia“ bringt einen offenbar von Mussolini selbst stammenden, „unser Plan“ überschriebenen Artikel, der erneut vor nicht gerechtfertigtem Optimismus warnt. Um allen Alarmmeldungen entgegenzutreten, heißt es darin, erscheine es nützlich, erneut zu bestärken, daß

von Stresa nicht der Krieg ausgehen und auch nichts beschlossen werde, was einen solchen in der nächsten Zeit unvermeidlich machen würde.

Das solle aber nicht heißen, daß Stresa den ewigen Frieden sicherstellen werde.

Dieser Friede hänge vor allem von jemand ab, der nicht in Stresa anwesend sei.

Wenn nicht der Krieg und auch nicht der Friede, was also werde in Stresa herauskommen? Darauf könne man antworten, daß ein Communiqué herauskommen werde, das den kleinsten gemeinsamen Nenner zwischen den drei Ländern darstellen werde und, wenn nicht Unvorhergesehenes eintrete, nur allgemeiner und beratender Art sein können werde. Man muß noch berücksichtigen, heißt es weiter, daß manche grundlegende Frage von Stresa die drei Abwesenden, nämlich Deutschland, Rußland und Polen, angeht. Im Schachspiel des Ostens ist alles noch im Fluß. Um ein für allemal die Phantasien des sensationslüsternen Journalismus zu zerstreuen, muß erklärt werden, daß kein geheimnisvoller „italienischer Plan“ besteht. Es ist also grotesk, Schlußfolgerungen auf nicht bestehenden Grundlagen aufzubauen. Der italienische Plan, der alle Italiener angeht und den alle Italiener kennen müssen, ist folgender:

Bis zur Klärung des Horizonts Aufrechterhaltung einer ständigen Streitmacht von 600 000 Mann, Ausrüstung dieser Streitmacht mit den modernsten Waffen, Beschleunigung der Luft- und Seerüstungen.

Dieser „Plan“ ist als unerläßlich für die Garantie des Friedns und vor allem zur Sicherung des Friedens Italiens.

Die Aufgaben der englischen Politik

London, 11 April. Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“ schreibt, die britische Regierung habe die Wahl zwischen zwei Wegen. Erstens könne sie zwischen Deutschland und seinen Nachbarn vermitteln und die Bildung militärischer Bündnisse unter diesen verhindern, wie sie dies seit ungefähr einem Jahr mit negativem Erfolg versucht habe, und zweitens könne sie sich mit Frankreich und jeder anderen dazu geneigten Macht verbinden, um ein allgemeines Sicherheitssystem zu schaffen, in das alle Nationen Europas eingeladen werden würden. Es bestehe guter Grund anzunehmen, daß dies die Politik sei, die die britische Regierung beschlossen habe. Dies würde bedeuten, daß Großbritannien erstens regionale Pakte gegenseitigen Beistandes billigen werde, gleichviel ob Deutschland daran teilnehme oder nicht, zweitens zu dem Locarnovertrag stehe und bereit sei, ihn mit seiner Luftstreitmacht zu verstärken, drittens versprechen werde, seine Verpflichtungen unter Artikel 16 der Völkerbundsatzung restlos zu erfüllen und viertens die Unverletzlichkeit der bestehenden europäischen Grenzen erneut bekräftigen werde. Man glaube, daß in dieser Richtung ein beträchtliches Maß von Einvernehmen mit Frankreich und Italien erreicht werden könne. Frankreich habe schon gezeigt, daß es nach derselben Richtung neige, indem es seinem Bündnis mit Rußland eine Form gegeben habe, die genau dem Geist und Buchstaben der Völkerbundsatzung entspreche.

„Stresa muß eine Entscheidung bringen“

Paris, 11. April. „Stresa muß eine Entscheidung bringen, die Zeit der Informationskonferenzen ist vorüber.“ So lautet der Leitgedanke der französischen Presse am Tage der Eröffnung der Dreierkonferenz. Natürlich ist die französische Presse gezwungen, den letzten Unterhauserklärungen Simons Rechnung zu tragen. Daher bemüht sie sich auch, England soweit wie möglich aus seiner abwartenden Stellung herauszubringen, ohne sich allerdings hinsichtlich des Erfolges dieser Taktik allzu großen Erwartungen hinzugeben.

Der Berichterstatter des „Matin“ in Stresa erklärt in seinem Vorbericht,

es wäre am besten, wenn man den Ostpakt schon jetzt als erledigt ansähe.

Er sei tot, weil weder England noch Polen noch Italien etwas von ihm wissen wollten und er somit nicht mehr lebensfähig wäre.

Italien fordert bestimmte Entscheidungen

Rom, 10. April. Am Vorabend der Dreierbesprechung von Stresa betont die römische Presse nochmals übereinstimmend in sehr bestimmter Form die Notwendigkeit, daß in Stresa Richtlinien für eine gemeinsame Aktion der drei Westmächte festgelegt werden müßten. Mit deutlichem Mißvergnügen wird das Wort Simons über den Erkundungscharakter der Besprechungen von Stresa kritisiert und Front gegen die britische Verzögerungstaktik gemacht. Unter der Ueberschrift: „Der Versuchsklub der Erkundungsreisen muß abgeschlossen werden“, erklärt der in Stresa weilende Direktor der „Tribuna“, man müsse jetzt wissen, was die Abmachungen von Rom und London wert seien. Gerade die gestrigen Unterhauserklärungen Simons hätten den negativen Charakter seines Besuches in Berlin nur verschärft. Um so befremdlicher sei es, daß Simon im Donaupakt vorwiegend die Verbindung mit der italienisch-französischen Verständigung sehe und hoffe, daß dieser Pakt im Schlußcommuniqué der Londoner Besprechungen nicht enthalten sei.

Die polnische Presse zum Konferenzbeginn in Stresa

Warschau, 11. April. Zur Konferenz von Stresa bringen alle polnischen Blätter ausführliche Stimmungsbilder aus den europäischen Hauptstädten und eine Fülle von Einzelheiten. Im übrigen aber ist die polnische Presse mit eigenen Ansichten außerordentlich zurückhaltend und gibt die vielfach sich widersprechenden Nachrichten ohne Kommentar wieder.

Von den Regierungsblättern widmet nur „Expreß Poranny“ dem Beginn der Konferenz einen Artikel, in dem es heißt, die Konferenz von Stresa sei durch den beschränkten Teilnehmerkreis, beschränkte Dauer und beschränktes Programm ausgezeichnet. Es sei eine Fortsetzung der Informationsreisen der britischen Minister. Nachdem diese Reisen die Haltung Deutschlands, Polens und der Sowjetunion geklärt hätten, würden jetzt Frankreich, Italien und England ihre Ansichten austauschen und den Versuch unternehmen, sie in Uebereinstimmung zu bringen.

In den letzten Monaten habe sich mehrfach eine gemeinsame französisch-englisch-italienische Front gebildet, aber es hätten sich immer sehr schnell Risse in dieser Front gezeigt, die man nicht immer hätte flicken können.

Nach der kürzlich eingetretenen Zerbröckelung dieser Front solle jetzt in Stresa ein neuer Versuch unternommen werden, die französisch-englisch-italienische Solidarität zu festigen.

Kollektives Verteidigungssystem ohne Deutschland und England

Das Abkommen Paris—Moskau

Paris, 10. April. Die seit einigen Wochen zwischen Paris und Moskau schwebenden Verhandlungen über die endgültige Formulierung des Ostpaktes sind allem Anschein nach Dienstag abend zu einer prinzipiellen Entscheidung gekommen, nachdem der Sowjetbotschafter Potemkin abends spät nach dem Ministerrat noch eine neue lange Unterredung mit dem Außenminister Laval hatte. Offenbar hat Laval, dessen Gegensatz zu Flandin ja in der letzten Zeit nicht unverhüllt geblieben ist, einen gewissen Akzent auf seine kontinentale Bündnispolitik gelegt, die im Prinzip zu einer Entscheidung gebracht werden sollte, damit ihn die angelsächsischen Einflüsse nicht allzu sehr stören.

Die bisherigen Veröffentlichungen über die Grundzüge des französisch-russischen Abkommens, das in Genf seine endgültige Form erhalten und in Moskau unterzeichnet werden soll, waren ziemlich unklar. Selbst in französischen Kreisen war der Eindruck entstanden, daß sich hier eine regelrechte Allianz anbahne. Dieser Eindruck wird auch durch die nunmehr bekannten Einzelheiten nicht behoben, so daß ein Blatt wie „La Presse“ sein Urteil, es handele sich um ein Bündnis und ein Bündnis mit Sowjetrußland bedeute Krieg, voll aufrecht erhält. Sehr bezeichnend ist auch, daß das „Journal des Debats“ seine grundsätzlichen Bedenken gegen den Bolschewismus zurückstellt und im Hinblick auf die angebliche deutsche Gefahr erklärt, bei der jetzigen Lage Europas könne dieses Abkommen eine Notwendigkeit werden. „Die in Aussicht genommene Kombination scheint uns ein Höchstmaß von Vorteilen und ein Mindestmaß von Nachteilen zu bieten.“

In den zuständigen französischen Kreisen bemüht man sich eifrig, den Eindruck, als wolle man ein Bündnis mit Sowjetrußland eingehen, zu vertuschen. Man betont, daß das grundsätzliche französisch-sowjetrussische Einvernehmen lediglich auf den Völkerbundpakt bezugnehmende rechtliche Fragen kläre und daß dieser rechtliche Rahmen erst später mit einem Inhalt ausgefüllt werden solle.

Außerdem könne die Formel auch von anderen Staaten angenommen werden, was zur Verallgemeinerung des gegenseitigen Beistandes in Europa führen könnte. Die Angaben aus unterrichteten französischen Kreisen gestatten jedenfalls, sich heute ein klares Bild von dem sogenannten grundsätzlichen Abkommen zu machen. Der erste Artikel des Abkommens ist eine Art Präambel, die auf folgende Artikel des Völkerbundes Bezug nimmt: Artikel 10 (Gebietsmäßige Unversehrtheit der Mitgliedstaaten). Artikel 16 (Sanktionsverfahren). Artikel 17 (Anwendung dieses Verfahrens auf ein Nichtmitglied des Völkerbundes). Die Präambel bezieht sich ferner auf § 2 des Artikels 16 des Völkerbundpaktes (dieser Paragraph zieht, falls ein Staat zum Kriege schreitet, die militärischen Maßnahmen in Betracht, durch die man die Achtung vor den Völkerbundverpflichtungen erzwingen könnte).

Artikel 2 des neuen Abkommens betrifft solche Streitfälle, die kein sofortiges Eingreifen der Mitunterzeichner erfordern. Dieser Artikel greift zurück auf § 7 von Artikel 15 des Völkerbundpaktes, auf Grund dessen die Völkerbundmitglieder, falls der Völkerbundrat seinen Standpunkt nicht durchsetzen kann, „sich Handlungsfreiheit für die Wahrung des Rechtes und der Gerechtigkeit vorbehalten“.

In hiesigen politischen Kreisen glaubt man darauf hinweisen zu sollen, daß auf diese Bestimmung auch das französisch-polnische Abkommen und das französisch-tschechoslowakische Abkommen, die dem Locarno-Vertrag angehängt sind, Bezug nehmen.

Artikel 3 des neuen Abkommens endlich befaßt sich mit einem „flagranten Angriff“. Er zieht § 1 des Artikels 16 des Völkerbundvertrages heran, in dem gesagt wird, daß ein Mitgliedstaat des Völkerbundes, wenn er sich zum Kriege entschließt, ipso facto so angesehen wird, als ob er eine kriegerische Handlung gegen alle übrigen Mitgliedstaaten begeht. Unter diesen besonderen Umständen könnten also, so wird weiter in französischen Kreisen erläutert, die Verteidigungsmaßnahmen in einem gewissen Rahmen selbsttätig in Wirksamkeit treten.

Nach dem, was man aus der französischen Presse herausliest, wird nun

ein ähnlicher Vertrag zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei geschlossen werden, dessen Spitze sich mehr gegen Polen richten wird, wie der französisch-russische Vertrag gegen Deutschland gerichtet ist.

„Allianzen im neuen Stil“

„Times“ über das Abkommen

London, 11. April. Unter der Ueberschrift „Allianzen im neuen Stil“ sagt „Times“ in einem Leitartikel, der Aufbau des kollektiven Verteidigungssystems ohne Deutschland und Großbritannien habe bereits begonnen. Frankreich und Sowjetrußland hätten am Vorabend von Stresa vereinbart, einen Pakt gegenseitigen Beistandes zu unterzeichnen, der sich innerhalb des Rahmens des Völkerbundes halten solle. Tatsächlich handele es sich hier um den Versuch, die Genehmigung des Völkerbundes für ein Verteidigungsbündnis zu gewinnen. Gleichzeitig seien anscheinend Vorkehrungen getroffen worden, um die Verzögerungen zu vermeiden, die von der gewöhnlichen Prozedur des Völkerbundrates untrennbar sind. Genaue

Einzelheiten des neuen Vertrages seien noch nicht bekannt und er werde tatsächlich vor Lavals Besuch in Moskau nicht unterzeichnet werden.

„Times" geht dann zu einer Erörterung des französisch-sowjetrussischen Planes über und befaßt sich in diesem Zusammenhang mit den Artikeln 10, 15, 16 und 17 der Völkerbundssatzung. Das Blatt schreibt: „Frankreich und Sowjetrußland wollen also einen Streit dem Völkerbund unterbreiten, aber wenn der Völkerbund keine Einstimmigkeit erzielt, dann werden sie die Regelung in ihre eigenen Hände nehmen. Der offenbare Nachteil dieser neuen Vorschläge ist, daß sie die Neigung zeigen müssen, Europa in gesonderte feindliche Lager zu teilen.

Zweifellos wird allen Ländern die Teilnahme freigestellt werden, aber es ist anzunehmen, daß Deutschland und Polen dieselben Einwendungen gegen diese neue Form von Pakten erheben würden, wie gegen den ursprünglichen östlichen Sicherheitspakt.

Der katastrophale, verschwenderische und zerrüttende Rüstungswettbewerb, der bereits begonnen hat, muß nahezu unvermeidlicherweise verschärft werden. Auf der anderen Seite ist das einzig wirksame Abschreckungsmittel gegen einen etwaigen Friedensbrecher die Gewißheit, sich einer gewaltigen Ansammlung von Kräften gegenüberzustehen.

Die beste Hoffnung ist, daß durch diese Methode ein unbehaglicher Frieden so lange aufrecht erhalten werden kann, bis diese Methoden unter günstigeren Umständen einem vollkommenen Friedenssystem Platz machen, das keine Unterschiede zuläßt, die sich auf den letzten Krieg gründen und das künftige Kriege überflüssig macht, indem es Aenderungen ohne Gewaltanwendung möglich macht. Das ist das Ziel, für das ein wirklicher Völkerbund eintreten müsse."

Rom peinlich überrascht

Kritik an Simons Verschleppungstaktik.

Rom, 10. April. Die Erklärungen, die Sir John Simon im Unterhaus abgegeben hat, sind eine peinliche Ueberraschung für Rom gewesen. Man empfindet es als eine Unhöflichkeit, daß der britische Außenminister die Bedeutung der Konferenz von Stresa im voraus auf die unverbindlichen Gespräche beschränkt und selbst für die anschließende Tagung des Völkerbundrates voraussieht, daß wohl keine Macht gesonnen sei, während dieser Sitzung irgendwelche Verpflichtungen zu übernehmen. Die Folge ist eine lebhafte Polemik, die sich wenige Stunden vor dem Zusammentreffen der Staatsmänner recht eigenartig ausnimmt.

Man erinnert die britische Regierung an die Erklärungen, die sie im Londoner Communiqué vom 3. Februar abgegeben habe, und an die Feststellungen ihres Weißbuches, das erst eigentlich zum Ausgang des gegenwärtigen Konflikts geworden sei und wirft dem Foreign Office Zusammenhanglosigkeit und offensichtliche Widersprüche vor. Die Verschleppungspolitik Simons habe einen toten Punkt geschaffen, der mit allen Mitteln überwunden werden müsse. Stresa dürfe nicht, so schreibt der „Lavoro Fascista", eine neue Etappe in den Aufklärungsreisen der britischen Minister werden, und die „Tribuna" setzte boshaft hinzu, worüber denn noch Großbritannien der Aufklärung bedürfe, außer dem, was es jetzt tun soll.

Alle Blätter bemerken übereinstimmend, daß Stresa entscheidend sein werde, entweder in der Herbeiführung einer allgemeinen Uebereinstimmung, oder eben in der Feststellung, daß alle Mächte für sich ihre Verantwortung zu übernehmen hätten.

Beitritt der baltischen Staaten?

London, 11. April. Wie „Times" meldet, hat die Sowjetregierung bei der litauischen, lettischen und estnischen Regierung hinsichtlich der Frage eines Bündnisses gegenseitigen Beistandes vorgefragt, das an Stelle des von Deutschland und Polen verworfenen östlichen Sicherungspaktes treten solle. Es verlautet, daß der neue Pakt die Richtlinien des vorläufigen französisch-sowjetrussischen Abkommens folgen werde und unter Umständen mit diesem in Zusammenhang gebracht werden solle, zumal ja der ursprüngliche Vorschlag für den östlichen Sicherheitspakt den Beitritt der drei baltischen Staaten vorgesehen habe. Die drei baltischen Regierungen werden die Angelegenheit in Erwägung ziehen und ihre Antwort wohl für eine kurze Zeit aufschieben.

Gegen ein französisch-sowjetrussisches Zusammengehen

Paris, 11. April. Der „Quotidien" veröffentlicht heute wieder einen scharfen Artikel gegen das französisch-sowjetrussische Zusammengehen und fordert darin das französische Volk auf, sich in den Städten wie auf dem Lande gegen die unsinnige Unterstützungspolitik aufzulehnen, in die die französischen Politikaster als Diener geheimer Absichten Frankreich hineinführten. Keiner habe das Recht, das Leben des französischen Soldaten für den Triumph des Bolschewismus aufs Spiel zu setzen.

Kein Beobachter Amerikas in Stresa

Washington, 8. April. Staatssekretär Hull gab am Montag bekannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika keinen Beobachter nach Stresa entsenden werde.

Die Hochzeit Görings

Ein Festtag für ganz Berlin

Berlin, 10. April. Mittwoch mittag um 12 Uhr fand im festlich geschmückten Ratsherren-Sitzungssaal des Berliner Rathauses die standesamtliche Trauung des preußischen Ministerpräsidenten und Ministers der Luftfahrt, Pg. Hermann Göring, mit der Staatsschauspielerin Frau Emmy Sonnemann durch Oberbürgermeister Sahm statt. Der Führer und Minister Kerrl waren Trauzeugen. Um 14 Uhr folgte im Dom die kirchliche Trauung durch Reichsbischof Müller.

Feierlicher Akt im Rathaus

Im Eingang des Rathauses wurden der Führer Adolf Hitler, General Göring und Frau Sonnemann vom Staatskommissar Dr. Lippert, dem Oberbürgermeister Dr. Sahm und Stadtrat Wolffermann begrüßt. Die Hochzeitsgäste schritten dann die Ehrentreppe zur Vorhalle des Stadtverordneten-Sitzungssaales hinauf. Vor dem Tisch, an dem als Standesbeamter Berlins Oberbürgermeister Dr. Sahm saß, nahm das Brautpaar Platz, rechts davon der Führer und links davon der persönliche Freund des Ministerpräsidenten, Reichsminister Kerrl, als Trauzeugen, dahinter die Begleitung, SS-Obergruppenführer Brückner, Staatssekretär Körner, Brigadeführer Schaub, Oberstleutnant Bodenschatz, der persönliche Referent, Ministerialrat Gritzbach und Major Schwabedissen.

Staatskommissar Dr. Lippert begrüßte in dem festlich geschmückten Raum den Führer und das Brautpaar herzlichst und forderte sodann den Oberbürgermeister Sahm auf, kraft staatlichen Auftrages die Trauung nunmehr vorzunehmen. In üblicher Form nahm dann Oberbürgermeister Dr. Sahm als oberster Standesbeamter die Trauung vor, verlas das Aufgebot und das Protokoll und bat dann das junge Brautpaar und die Trauzeugen um die Unterschriften.

Oberbürgermeister Dr. Sahm führte im Anschluß an die Trauung aus: „Hochverehrte gnädige Frau, hochverehrter Herr Ministerpräsident! Der Reichshauptstadt gereicht es zur hohen Ehre, daß im Berliner Rathaus in Gegenwart des Führers und Reichskanzlers die standesamtliche Trauung des preußischen Ministerpräsidenten vollzogen ist. Mir persönlich ist es eine Auszeichnung und eine persönliche Freude, Ihnen, den Neuvermählten, als erster meine herzlichsten und wärmsten Glückwünsche aussprechen und damit zugleich die der gesamten Berliner Bevölkerung übermitteln zu dürfen."

Die Feier im Kaiserhof

Berlin, 10. April. Schon von mittag 12 Uhr ab war die Umgebung des Kaiserhofs, der Stätte der Hochzeitsfeier des preußischen Ministerpräsidenten, von einer dichten Menschenmenge umlagert, die der Anfahrt des Brautpaares nach der vollzogenen Trauung zum Festessen beiwohnen wollte. Die Absperrungsmaßnahmen der Polizei, die auf dem Wilhelmplatz im vollen Umfange durch starke Taue vor den andrängenden Massen gesichert hatte, mußten außerordentlich streng durchgeführt werden, um eine reibungslose Anfahrt der Gäste zu ermöglichen. Vor dem Hauptportal des Kaiserhofs hatten Ehrenformationen der SS, SA, des Feldjägerkorps und des deutschen Luftsportverbandes mit einem Musikzug Aufstellung genommen. Von 14 Uhr ab gab es einfach kein Durchkommen mehr. Festliche Stimmung unter den Massen, die geduldig ausharrten, bis dann gegen 15 Uhr von der Wilhelmstraße brausende Heilrufe das Nahen der Erwarteten ankündigten. Schmetternd hallten die Klänge des Trommelwirbels und eines Marsches über den Platz, und unter einem Baldachin schützend erhobener Arme fuhr das Brautpaar zum Portal des Hotels Kaiserhof.

Die Hochzeitsfeier des Preußischen Ministerpräsidenten General Göring und seiner Frau im Saal des für die nationalsozialistische Bewegung historischen Kaiserhof gestaltete sich zu einem

echt nationalsozialistischen Familienfest.

Ministerpräsident Göring hatte nicht die Spitzen des Staates und der Partei geladen, sondern in erster Linie die ihm nahestehenden persönlichen Freunde, seine Verwandten, unter denen man auch zahlreiche Angehörige Karin Görings bemerkte, seine engsten Mitarbeiter, die Angestellten seines Hauses und neben einer Reihe von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsluftwaffe auch zahlreiche Unteroffiziere des Heeres und Wachtmeister der Landespolizei.

So bekam diese Feier einen harmonischen Klang und wurde nicht zur Hochzeitsfeier eines Würdenträgers, sondern zur Hochzeitsfeier eines nationalsozialistischen Kämpfers,

der von frühester Zeit sich zu Adolf Hitler bekannte und schon am 9. November 1923 für ihn sein Blut gab. Das brachte auch der Führer zum Ausdruck, der in einer kurzen Ansprache betonte, daß er nicht gerne Tischreden halte, daß es ihm aber eine angenehme Pflicht sei, seinem alten lieben Kampfgenossen und seiner Lebensgefährtin von Herzen Glück zu wünschen. Daß beide sich in der Kampfzeit kennengelernt hätten, sei ein besonders glückliches Finden.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg überbrachte die Glückwünsche aller Soldaten der Wehrmacht und begrüßte insbesondere Frau Göring, die man ungern als Künstlerin scheiden sehe, die aber in ihrem neuen Lebensabschnitt Sinnbild der Tugenden sein werde, die sie auf der Bühne verkörpert habe. Sie werde eine echte Minna von Barnhelm, eine echte Soldatenfrau bleiben.

Mit dem ihm eigenen, urwüchsigen Humor hielt dann der persönliche Freund Görings, Reichsminister Kerrl, eine Rede, in der er insbesondere die deutsche Frau pries.

Bei der Abfahrt des Brautpaares und der Hochzeitsgäste war das Gedränge auf dem Wilhelmplatz und den anliegenden Straßen noch viel größer geworden, da inzwischen die Betriebe geschlossen hatten und abermals Tausende sich auf den Weg ins Regierungsviertel gemacht hatten.

Weitere Glückwünsche

Berlin, 10. April. Dem preußischen Ministerpräsidenten und Reichsminister der Luftfahrt, General Göring, sind zu seinem Hochzeitstage weitere Ehrengaben und Glückwünsche zugegangen.

Besonders sinnvoll ist die Gabe der Stadt Köln. Es handelt sich um eine Originalurkunde des Ur-Ur-Großvaters des Ministerpräsidenten, des damaligen Kriegs- und Domänenrats in der Grafschaft Mark, Christian Michael Göring. Die Urkunde wurde in einer kostbaren, in Schweinsleder gebundenen Kassette, deren Umschlag die Wappen der Stadt Köln und Görings zeigt, überreicht.

Die Urkunde ist ein Dokument aus der Zeit des wirtschaftlichen Aufbaues Preußens unter Friedrich dem Großen. Mit allen Mitteln war auch der Kriegs- und Domänenrat Christian Michael Göring in der Grafschaft Mark bemüht, die darniederliegende Mark wirtschaftlich wieder zu beleben.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau sandte sandte folgendes Glückwunschtelegramm: 500 000 deutsche Bergleute, Frontsoldaten des deutschen Arbeitertums, grüßen ihren Ministerpräsidenten zu seinem Festtage. Sie entbieten ihm und seiner Gemahlin die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Der Bundesführer des deutschen Kriegerbundes Kyffhäuser, Reinhardt, drahtete: Drei Millionen Soldaten des Kyffhäuserbundes übermitteln durch mich ihrem Frontkameraden, dem ruhmvollen Weltkriegflieger und jetzigen Führer der deutschen Luftstreitkräfte in treuer kameradschaftlicher Verbundenheit zum Tage der Vermählung allerbeste Wünsche.

Ludendorffs Dank an Hitler

Tutzing, 10 April. General Ludendorff richtete an den Reichskanzler und Führer Adolf Hitler folgendes Telegramm:

„Dem Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes, Herrn Adolf Hitler, danke ich für die Wünsche und die angeordneten Ehrungen. Es war mir eine große Freude, die Vertreter der Wehrmacht und eine Ehrenkompanie des jungen Heeres, das durch Sie die allgemeine Wehrpflicht wiedergewonnen hat, und die Fahnen meines alten Regiments zu sehen. Meine heißen Wünsche gelten Volk und Wehrmacht.

gez.: Ludendorff."

*

Tutzing, 10. April. General Ludendorff veröffentlichte folgende Danksagung:

„Zu meinem Geburtstage sind mir überaus zahlreiche Glückwünsche, Blumenspenden und sonstige Darbietungen in solch reicher Fülle zugegangen, daß ich nicht im einzelnen zu danken in der Lage bin. Ich statte hiermit meinen Dank ab. Ebenso danke ich den Deutschen, die sich an den Ehrungen für mich beteiligt haben.

Ich bitte alle Deutschen, mein Streben, das deutsche Volk nach seinem rassischen Erwachen in deutscher Weltanschauung geschlossen hinter seine Wehrmacht zu stellen, zu fördern. Erst dann erhalten Gedenken und Ehrungen anläßlich meines 70. Geburtstages für mich den tiefen Sinn.

gez.: Ludendorff."

Keine Zuschüsse mehr für die badischen Kirchen

Mannheim, 8. April. Mit dem 31. März ist, wie „Der Führer" meldet, das letzte badische Kirchendotationsgesetz, das die Zuschüsse des badischen Staates für die katholische, evangelische und altkatholische Kirche regelte, außer Kraft gekommen.

Damit haben die staatlichen Zuschüsse für die Besoldung der Geistlichen der drei Kirchen, die als freiwillige Leistung des Staates anzusehen waren, aufgehört.

Im Rechnungsjahr 1934 waren für die Besoldung der katholischen Geistlichen noch 670 000 Reichsmark, für die der evangelischen Geistlichen 404 300 Reichsmark und für diejenigen der altkatholischen 14 600 Reichsmark vom Staat zugegeben worden.

Drei Memelländer zu Zuchthausstrafen verurteilt

Kowno, 9. April. Das Kriegsgericht verurteilte am Dienstag den Memelländer Martin Burkandt, der sich wegen Fahnenflucht zu verantworten hatte, zu drei Jahren Zuchthaus und ordnete gleichzeitig seine Entfernung aus dem Heer an. Sein Bruder wurde wegen Beihilfe zu einem Jahr zwei Monaten und der im Memel-Prozeß freigesprochene Angeklagte Herbert Bernecke zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Zwei weitere Mitangeklagte wurden freigesprochen.

Martin Burkandt trat im Memelländer-Prozeß als Belastungszeuge auf und widerrief, was allgemeines Aufsehen erregte, seine vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen. Er erklärte damals vor Gericht, daß er die belastenden Aussagen gegen die Neumann-Partei unter dem Druck des Untersuchungsrichters und aus Furcht vor Bestrafung wegen unbefugten Grenzübertrittes gemacht habe. Daraufhin wurde gegen ihn ein Verfahren wegen Meineides eingeleitet. Einige Tage später wurde er auf einer Kraftwagenfahrt mit seinem Bruder und Bernecke verhaftet und wegen Fahnenflucht vor das Kriegsgericht gestellt. Kurz vor Schluß der Zeugenvernehmung im Memelländer-Prozeß trat er dann nochmals als Zeuge auf und widerrief seine erste Aussage vor Gericht, indem er erklärte, daß er seine vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen aufrechterhalte. Daraufhin wurde das Verfahren wegen Meineides gegen ihn niedergeschlagen.

Der Kampfwert der Schlachtschiffe

Ausführungen des britischen Marineministers

London, 11. April. Auf einem Essen der Schiffsbauingenieure hielt der Marineminister Sir Bolton Eyres-Monsell eine Rede, in der er den Standpunkt vertrat, daß die

Schlachtschiffe nach wie vor das Rückgrat einer Flotte

bildeten, und daß die Entwicklung der Militärluftfahrt und der U-Boote an dieser Tatsache nichts geändert habe. Er verwies u. a. auf die Versuche, die in Amerika mit Bomben- und Torpedoangriffen auf alte Kriegsschiffe angestellt worden sind, und erwähnte auch den neuesten Fall des griechischen Kreuzers Averoff, der trotz seines Alters von 24 Jahren den ihn verfolgenden modernen Flugzeugen und ihren Bombenangriffen entgangen sei. Die einzige Einschränkung, die der Minister machte, war, daß die Schlachtschiffe nicht unbedingt die gegenwärtig übliche größte Tonnagegrenze haben müßten.

Generalstreik im mexikanischen Staate Puebla

Mexiko Stadt, 10. April. Am Dienstag nachmittag brach im Staate Puebla ein Generalstreik aus, an dem sich rund 50 000 Arbeitnehmer beteiligten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind Truppen aufgeboten worden. In der Hauptstadt droht der Ausbruch eines Sympathiestreiks.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

Kameradschaftsabende

12. April Ortsgruppe Samter 7 Uhr.
13. April Ortsgruppe Zirke 8 Uhr.
13. April Ortsgruppe Pinne 7 Uhr (im Schützenhause).
15. April Ortsgruppe Kupferhammer in Czarna Woda ½8 Uhr.
16. April Ortsgruppe Lewiczynek ½8 Uhr.
17. April Ortsgruppe Neutomischel 8 Uhr.

Mitgliederversammlungen

12. April Ortsgruppe Kiszkowo (Rybno) 3 Uhr.
12. April Ortsgruppe Posen 8 Uhr.
13. April Ortsgruppe Pudewitz 7 Uhr.
13. April Ortsgruppe Obornik ½8 Uhr.
13. April Ortsgruppe Schroda 7 Uhr.
13. April Ortsgruppe Adelnau 7 Uhr.
13. April Ortsgruppe Nekla 3 Uhr.
14. April Ortsgruppe Kąkolewo 2 Uhr.
14. April Ortsgruppe Kirchplatz-Borui 6 Uhr.
14. April Ortsgruppe Suchylas 3 Uhr.
14. April Ortsgruppe Bnin-Steindorf ½3 Uhr.
14. April Ortsgruppe Honig (Chojnik) ½2 Uhr bei Schön in Kotowskie (endgültige Vorstands- und Delegiertenwahl).
14. April Ortsgruppe Suschen 5 Uhr in Suschenhammer im Gasthaus „Zum Tiergarten" (endgültige Vorstands- und Delegiertenwahl).

In Honig und Suschen sprechen die Volksgenossen Dr. Kohnert-Bromberg und Droß-Posen.

15. April Ortsgruppe Birnbaum ½8 Uhr. (Es spricht Dr. Kohnert-Bromberg.)

Unsere Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedskarten nicht zu vergessen.

Assistance mutuelle

Von Axel Schmidt.

Wenn in der europäischen Presse vom Ostpakt die Rede war, wurde vor allem die Abneigung Deutschlands und Polens gegen die im Pakt vorgeschlagene assistance mutuelle hervorgehoben. Außer diesen beiden Staaten jedoch haben auch die Randstaaten an diesem Problem ein bedeutsames Interesse. Mit Recht legten die Randstaaten bisher großes Gewicht darauf, nicht in das Spiel der Kräfte der Großmächte hineingezogen zu werden. Ihr Bestreben ging dahin, aus allen Kombinationen fernzubleiben, in denen es sich um eine Entscheidung handelt, für diese oder jene Gruppe der Großmächte Farbe zu bekennen.

Als der Gedanke an den Ostpakt auftauchte, sprach sich von den Randstaaten nur Litauen, das in sowjetrussischem Fahrwasser segelt, für den Pakt aus. Finnland lehnte jegliche Teilnahme rundweg ab, Lettland verlangte aktive Teilnahme an der Redaktion des Textes, und Estland, das stets engste Tuchfühlung zu Polen hat, äußerte Bedenken gegen die Einführung der assistance mutuelle. Unter diesem Ausdruck wird in der Sprache der Diplomatie die Verpflichtung zu sofortiger Hilfeleistung im Falle eines drohenden Angriffs verstanden. Die Ablehnung dieser internationalen Konstruktion durch Deutschland und Polen beruht auf der Befürchtung, daß es schwieriger sein werde, die „befreundeten Truppen" wieder aus dem Lande herauszubefördern. als sie hereinzubekommen. Daß nun diese Befürchtung gerade von Deutschland und Polen — ebenso verhält es sich bei den Randstaaten — gehegt wird, ist selbstverständlich, weil die beiden genannten Länder in der Mitte, während die Befürworter des Ostpakts, Sowjetrußland, die Tschechoslowakei und Frankreich am Rande liegen, bei keiner Kombination also als Durchmarschland in Betracht kämen. Ist auch der Begriff assistance mutuelle erst von Barthou in seinem Entwurf des Ostpaktes geprägt worden, so weiß die Geschichte doch von mehrfachen Fällen zu erzählen, die man Beispiele für die assistance mutuelle nennen könnte. Der Schwedenkönig Gustav Adolf z. B. rückte nach Deutschland ein, um den bedrängten Glaubensbrüdern Hilfe zu leisten, beim Frieden von Münster (1648) behielt Schweden Pommern, und erst 1815 zog der letzte schwedische Soldat aus Deutschland ab. Aus der schwedischen assistance mutuelle war somit eine Besitzergreifung von über 150 Jahren geworden. Man wird verstehen, daß Deutschland nach einer solch bitteren Erfahrung wenig Neigung verspürt, sich neuerdings auf derartig riskante Experimente einzulassen.

Vor allem ist festzustellen, daß sich die Situation für die Randstaaten gänzlich verändert je nachdem, ob der Ostpakt von allen größeren Mächten Osteuropas, oder nur von Rußland, der Tschechoslowakei und Frankreich unterzeichnet würde. Im ersteren Falle könnten sich die Kleinstaaten je nach ihren Bedürfnissen der einen oder der andern Seite anschließen, anderenfalls aber wären sie auf Gedeih und Verderb in das System gegen Deutschland und Polen eingespannt. Es ist nicht zu leugnen, daß die Randstaaten gefühlsmäßig gegen das neue Deutschland eingestellt sind; was die Veranlassung dazu gegeben haben mag, bleibe hier ununtersucht. Ebenso sei zugegeben, daß für sie eine Schwierigkeit darin besteht, im Lande deutsche Minderheiten zu besitzen. Nur eine grundlegende Erwägung muß angestellt werden. Seit Deutschland seine Ostpolitik auf die Verständigung mit Polen eingestellt hat, hat es damit den vermeintlichen „Drang nach Osten" deutlich als ein Schlagwort seiner Widersacher erwiesen. Ein Blick auf die Karte Europas genügt, um einzusehen, daß eine Expansion Deutschlands nach Osten unter Umgehung von Polen eine geopolitische Unmöglichkeit wäre. Schon das überhängende Ostpreußen ist militärisch so schwer zu verteidigen, daß nur ein Phantast glauben kann, ernsthafte Politiker könnten wünschen, daß Deutschland sich längs der Ostseeküste wurmartig weiter ausdehnen solle.

Anders steht es mit Rußland. Zwar haben die Völker der Randstaaten nie zum russischen Volkskörper gehört. Auch wirtschaftlich und geographisch hängen sie nicht mit der Sarmatischen Tiefebene zusammen, sondern bilden den Abschluß Mitteleuropas. Aber sie haben jahrhundertelang zum russischen Staat gehört, und es hieße den Bolschewismus verkennen, wenn man annehmen wollte, daß er allen russischen Expansionstendenzen abgeschworen hätte. Gerade in den letzten Tagen ist durch die deutsche Presse ein Dokument gegangen, das beweist, daß der russische Drang nach Ausbreitung, der das zarische Reich so enorm anschwellen ließ, bis es ein Sechstel der festen Erdoberfläche einnahm, auch im Bolschewismus nicht erloschen ist. Einer der Sowjetdiplomaten, der gerade in diesen Tagen am meisten genannt wurde, hat vor einigen Jahren eine größere Arbeit über die heutige Mongolei veröffentlicht. In dieser vertritt der Verfasser die These, daß die Mongolei nur die Wahl hätte zwischen dem Anschluß an Rußland oder an China. Damals hatte sich Japan noch nicht als Konkurrent gemeldet. Der Verfasser macht bei dieser Gelegenheit einen Exkurs über die Existenzberechtigung der Kleinstaaten. Er erwähnt dabei freilich keine Namen, doch ist aus dem Inhalt der Schrift der Schluß zwingend, daß der Verfasser dabei die Randstaaten im Auge hat:

„Die nächsten Jahrzehnte werden uns wahrscheinlich eine Reihe von Verschmelzungen kleiner Staaten mit großen Staaten bringen und eine Reihe von Verträgen und Vereinbarungen großer Staaten, die diese Staaten allmählich in Teile eines riesigen wirtschaftlichen und politischen Ganzen umwandeln. Natürlich hat jedes Volk, gleichgültig ob groß oder klein, das volle Recht auf kulturelle Selbstbestimmung, dieses Recht ist unwidersprechlich vom XX. Jahrhundert anerkannt. Aber die kulturelle Selbstbestimmung erfordert durchaus nicht als unbedingte Voraussetzung der Souveränität im alten Sinne des Wortes. Sie ist durchaus möglich im Rahmen der großen demokratisch aufgebauten Staatsgebilde. Unter diesen Umständen kann die Idee „souveräner" kleiner Staaten nichts weiter sein, als eine Utopie und dazu eine reaktionäre Utopie, die durch den unerbittlichen Ablauf der geschichtlichen Entwicklung dem Untergang geweiht ist. Schon jetzt tritt immer deutlicher zutage, daß die Mehrzahl dieser kleinen und kleinsten Mächte, die durch die leichte Hand Wilsons auf der Versailler Konferenz fabriziert wurden, jeglicher Stabilität und Lebensfähigkeit entbehren. Sie hinken auf beiden Beinen sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Beziehung, ja müssen auch hinken in einer Umgebung entstehender sozialistischer Weltwirtschaft. Die natürliche Liquidation der überwiegenden Mehrzahl der kleinen Staaten ist nur eine Frage der Zeit."

Diese Ausführungen stammen vom jetzigen sowjetrussischen Botschafter in London, J. Maiski, der früher in Asien tätig war und über die „Heutige Mongolei" eine größere Studie veröffentlicht hat. Seine Stellungnahme zur Frage der Kleinstaaten ist gerade heutzutage in hohem Maße aktuell, weil Stalin gegenüber Eden in Moskau die These vertrat, der Friede der Welt würde nur von Deutschland und Japan bedroht, während Rußland mit Frankreich und der Tschechoslowakei den „Hüter des Friedens" darstelle.

Aus Maiskis Theorie die Schlußfolgerungen zu ziehen, hat nicht Deutschland, sondern haben die Randstaaten selber zu tun. Aber man würde es in Deutschland verstehen, wenn die von Estland gehegten Befürchtigungen wegen der assistance mutuelle durch die Maiskischen Offenherzigkeiten nicht gerade geringer würden. Wollen diese doch nicht so recht mit dem heißen Bemühen Litwinows, den Ostpakt zustandezubringen, zusammenstimmen.

Deutsche Vereinigung

Versammlungen im Seekreise

Für die Ortsgruppe Adlershorst-Gdingen, die mit ihren zur Zeit 1050 Mitgliedern die stärkste ländliche Ortsgruppe der „Deutschen Vereinigung" ist, fanden am Sonntag, dem 7. d. Mts., in zwei Orten, und zwar in Pogorze und Rahmel, Mitgliederversammlungen statt. Das am Tage vorher verbreitete Gerücht einer Sprengung der Versammlungen durch polnische Verbände bewahrheitete sich nicht, nur mußte die zweite Versammlung, die in Zagorze stattfinden sollte, in letzter Stunde nach Rahmel verlegt werden, weil der polnische Gastwirt aus Zagorze plötzlich aus unbekannten Gründen sein Lokal nicht zur Verfügung stellte. Auf beiden Versammlungen sprach Volksgenosse Mielke-Bromberg zu den zahlreichen, von weit und breit herbeigekommenen Volksgenossen über die deutsche Erneuerungsbewegung und über die Aufgaben und die Arbeit der „Deutschen Vereinigung", sowie ihre Stellung zur JDP. Die mehr als 1½stündigen Ausführungen des Redners wurden von den Volksgenossen mit größtem Interesse und Beifall aufgenommen. Nach dem gemeinsamen Gesang des „Feuerspruchs" endete die Versammlung in Pogorze, während in Rahmel anschließend noch ein Kameradschaftsabend mit den jugendlichen Mitgliedern durchgeführt wurde.

Kameradschaftsabende

Am Sonntag, dem 7. April 1935, fand in Wilhelmsau ein Kameradschaftsabend der Deutschen Vereinigung statt. Die Leitung hatte Kamerad Gisbert v. Romberg inne, der das Leben Reichskanzlers Bismarck schilderte und einige Reden und Anekdoten vorlas.

*

Die neu gegründete Ortsgruppe Kammthal hatte am Montag, dem 8. April, zum ersten Kameradschaftsabend Mitglieder und Gäste geladen. Die Leitung hatte Kamerad Gisbert v. Romberg inne. Es wurde der Plan für die Feier am 5. Mai besprochen und dazu einige Lieder eingeübt.

*

Am Donnerstag, dem 4. April, fand in Piotrowo der zweite Kameradschaftsabend der Ortsgruppe statt. Es waren 68 Volksgenossen erschienen. Jugendpfleger Volksgenosse Faber sprach über die Jugendarbeit in der Deutschen Vereinigung und schilderte die bereits geleistete Arbeit.

*

Donnerstag, den 4. April, fand in Feuerstein der erste Kameradschaftsabend der Ortsgruppe statt. Die Leitung hatte Volksgenosse Lehmann inne. Anläßlich des 120. Geburtstages Bismarcks wurde das Leben des großen Kanzlers behandelt.

Erklärung

Auf einen Artikel in den „Deutschen Nachrichten" vom 3. April 1935, Nr. 78, unter dem Titel „Gewissensterror der D. V.", geben wir Angestellten und Arbeiter des Gutes Modrowo, Besitzer Werner Modrow, folgende Erklärung ab:

1. Es ist unwahr, daß Herr Modrow von uns verlangt hat, wir sollten aus der J. D. P. austreten. Herr Modrow hat auch nie gedroht, sondern im Gegenteil jedem die politische Ueberzeugung freigestellt.
2. Es ist unwahr, daß Herr Modrow einen Deutschen um Stellung und Brot bringt, der anderer politischer Ueberzeugung ist, als er.
3. Es ist wahr, daß Herr Modrow in letzter Zeit deutsche Arbeiter, Angehörige der J. D. P., neu eingestellt hat.
4. Wir verlangen, daß unsere Aussagen, die der Wahrheit entsprechen, an demselben Platze, mit derselben Ueberschrift in der nächsten Nummer der „Deutschen Nachrichten" gebracht werden.

Modrowo, den 5. April 1935.

Die Angestellten und Arbeiter des Gutes Modrowo

(—) Elisabeth Becker, (—) Friedrich Arendt, (—) Gerhard Draber, (—) Ernst Jurk, (—) Karl Borkert, (—) Ernst Thun, (—) H. Schönfeld, (—) Gustav Rexin, (—) Hermann Krey, (—) Karl Gorra, (—) Hermann Rick, (—) Kurt Wesner, (—) G. Albrecht, (—) E. Wenzel.

Nachstehende Arbeiter und Angestellte des Gutes Modrowo, Mitglieder der Jungdeutschen Partei in Polen, haben vor den unterschriebenen Zeugen öffentlich erklärt, daß der Artikel „Gewissensterror der D. V." der „Deutschen Nachrichten" vom 3. April 1935, Nr. 78, unwahr ist und vorstehende Erklärung, die von ehemaligen Jungdeutschen unterschrieben ist, auf Wahrheit beruht:

1. Otto Thun, 2. Albert Rexin, 3. Karl Wölke, 4. Martha Garbe, 5. August Pochert, 6. Eduard Schnick, 7. Albert Thun, 8. Wilhelm Haase, 9. Friedrich Gorra, 10. Ernst Müller, 11. Gustav Albrecht, 12. Egon Schnick, 13. Fritz Müller, 14. Walter Lewinski, 15. Karl Vogel, 16. Karl Thun.

Unterschrift der Zeugen: (—) Adam Kaszubowski, (—) L. Bzowski.

„Als Schatzsucher" im australischen Busch

Von L. H. Thomas

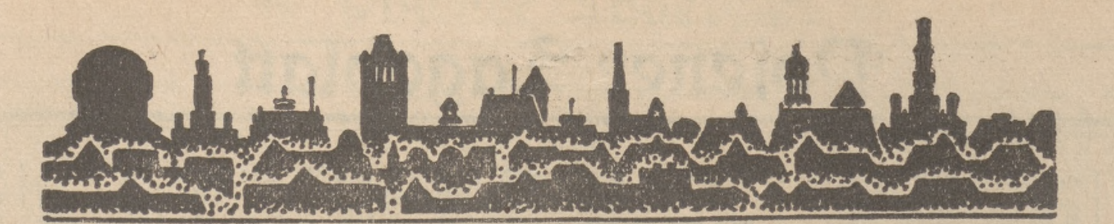
Oodnadatta, im „Winter" 1935.

Diese australischen „Wintermonate" haben es in sich! Oder soll man eine Zeit, wo bei Tage 50 Grad Celsius auszuhalten sind und abends die Wasserpfützen — wenn es welche gibt!! — halbfingerdick zufrieren, etwa „Sommer" nennen? Hier erst kann man das Wort begreifen: „Die Nacht ist der Winter Australiens". — Ueberhaupt wäre die Reisezeit für einen „Schatzsucher" anderer Art nicht eben gut gewählt gewesen; aber ich suchte gewisse Pflanzen und Spinnen und mußte mich schon nach deren Hauptvorkommenszeit richten. Außerdem aber wollte ich Waffen und Geräte der Eingeborenen eintauschen, die deshalb besonders interessant sind, weil sie — wie die ganze Kulturstufe dieser ins Innere gedrängten Schwarzen — noch durchaus der europäischen Steinzeit entsprechen, in der auch unseren Vorfahren die Herstellung von Metallgeräten unbekannt war. Ich fragte meinen Diener Joe, einen Mischling, ob er nördlich vom Eyre-See, dem „Toten Meer" Australiens, wo ich in den Geröllwüsten und Salzebenen allerlei seltene Gräser und Insekten vermutete, einen Stamm Eingeborener wüßte. Er lächelte mitleidig: „Wer kennt das Lager der Horden, die getrennt wandern, weil das dürre Land kein geschlossenes Volk ernähren kann? Einzeln laufen sie dem Regen nach!"

Viel besser kann man die Einsamkeit und Armseligkeit des australischen Binnenlandes nicht schildern. Anfangs ging's ja noch leidlich trotz der Gluthitze. Bieten die Eukalyptuswälder und Akazienhaine auch kaum Schatten, so stört doch kein lästiges Unterholz den Weg über den halbverbrannten weichen Rasen. Dann aber kamen gleich zwei Hindernisse. Im Westen dehnte sich die „Stachelschweingras-Steppe". Der Name ist deutlich! Das berüchtigte „Stachelkopfgras" beherrscht mit seinen schneidend scharfen und stechend spitzigen Halmbüscheln auf unabsehbare Strecken das Land. Es wogt im kaum spürbaren Winde wie ein Getreidefeld, aber die Milliarden von Bajonetten machen das Eindringen unmöglich. Ein Ausweichen nach Norden war ausgeschlossen, denn dort lag auf Quadratmeilen der ebenso verrufene „scrub", die Strauchsteppe. Da lagen in der weißen Sonne die Wellen der Strauchsteppe wie ein gefrorenes, grau-starres Meer. Zähe, mannshohe Gebüsche verwirrten, verfilzten sich ineinander in abermals unabsehbarer Weite. Vereinzelt ragten die Gipfel etlicher Wüsteneichen über dies unbegangene Land. — „Da kann auch kein Buschneger hindurch", lächelte Joe, der sehr stolz auf seine paar Tropfen Europäerblut ist. „Aber um so sicherer finden wir eine Horde, die hier auch ausbiegen mußte, am Creek — am Trockenbett —, dort, wo am Horizont die Palmen ragen." Und wirklich fanden wir nach vielstündigem Marsche in einer Lichtung ein Lager. Einige bienenkorbförmige Hütten lagen in einer Art Verhau. Alles deutete auf die flüchtig gebaute Niederlassung stets wanderbereiter Nomaden hin. Schon wollte ich in die Siedlung, die wie ausgestorben dalag, eindringen, da trat Joe in sein Amt als Vermittler ein. Es war etwas wie Verwandtschaftsgefühl in ihm erwacht, denn er sagte: „Meine Urwaldbrüder halten sehr auf alte Formen, Master! Lassen Sie mich nur getrost gewähren!"

Joe entzündete ein Feuer; an Gras und Zweigen fand es Nahrung genug. Die aber brauchte es. Denn lange schon mußten uns die Eingeborenen entdeckt haben, spät aber — ungefähr nach einer Stunde — reagierten sie auf diese offizielle Anmeldung. Einige Alte kamen und setzten sich zu uns. Nach weiterem halbstündigem Schweigen erscholl die erste Frage, die Joe mir verdolmetschte. „Was wollt Ihr?" — „Wir wollen tauschkaufen!" Zufrieden nickten die alten Herren. Sie standen auf und komplimentierten uns ins Lager. — Man muß sagen, diese Australneger haben „die Ruhe weg". Obwohl unverkennbar eine große Freude herrschte, in der einsamen Stätte zwischen Steppe und Wüste etwas ertauschen und verhandeln zu können, wurde einige Tage nichts von dieser Angelegenheit geredet. Wir waren vorerst einmal Gäste und man sorgte für uns. Nach Landessitte sollten wir auch eine Frau zugewiesen bekommen. Joe schlug es mit höflicher Redewendung für uns beide aus. Ich glaube einen Seufzer aus seinem Gespräch gehört zu haben. Das mag aber auch an der sehr vokalreichen Sprache dieser Neger liegen. Jedenfalls habe ich die Wartetage nicht zu bereuen. Gleich am zweiten Tage hatte ich Gelegenheit, einer „Bestimmungsmensur" zuzuschauen, wie sie hier in der Zeit von November bis Februar alle 3 Wochen ausgeführt wird. Es treten gruppenweise einige Reihen Australneger gegeneinander an und führen eine Art Scheingefecht, das durch den Zuruf der Frauen immer wieder aufgestachelt wird, bis auf jeder Seite einige Kämpfer „abgestochen" sind. Harmlos allerdings bleiben zumeist die Verletzungen, ebenso bei einem „Duell", das zwei Lagergenossen wegen einer „Beleidigung" hatten. Als die beiden Kämpfer — äußerst geschickt — mit dem Steindolche gegeneinander vorgegangen waren, wobei immer nur auf dicke Fleischteile, nicht aber auf empfindlichste Körper- oder Gesichtsstellen gezielt wurde, erhielt der eine „Paukant" einen stark blutenden Kratzer am Oberarm. Damit war die Genugtuung — obzwar der Verletzte der Geschädigte war — erzielt. Kurz darauf saßen beide Männer beieinander und plauderten, als sei nie etwas vorgefallen.

Uebrigens benutzte ich die Gelegenheit, mir einige uralte Steinwaffen auszubitten und bekam sie auch sehr bereitwillig gegen gute Stahlmesser und eine Eisenaxt im Eintausch. Auch einen schön gearbeiteten Bumerang und ein Wurfbrett, womit die Krieger ihre Speere schleudern, erwarb ich, desgleichen eine Speerspitze aus — Opal! Als dieser Tausch — schon tagelang erwartet und doch nicht gefordert — abgeschlossen war, kam der Aelteste des Lagers und sagte: „Morgen sollt ihr heimkehren!" Joe sagte, das sei kein Mangel an Höflichkeit, vielmehr nach Abschluß der Geschäfte üblich. Ja, als nunmehr „alter Freund" durfte ich mir einige Fragen an den Aeltesten erlauben, die vorher als „Spionierei" gegolten hätten! Denn nun durfte ich erfahren, woher die kleine Horde ihren Lebensunterhalt erhielt. Nie würde man diese Nahrungsspender in solch einem armen Lande einem Nachbarn verraten. Der Greis sagte: „Unten im Tal, Kommenden verdeckt, stehen einige Eukalyptusbäume. Ihr Harz ist mager, aber gesund, und zu ihren Füßen gedeihen Pilze. Drüben gibt es Farne, deren Wurzeln findest du nicht in Queensland!" Und das ist ein Lob, denn Queensland ist ein fettes, ein reiches, ein regennasses Land! — Sie haben es schwer, die armen Australneger! Orchideenwurzeln sind ihre Nahrung. Das Mark einer Art Sagopalme müssen sie durch langes Wässern entgiften, um es zu genießen. Honigreiche Blüten essen sie. Es gibt ungeschriebene, aber eisern befolgte Schutzgesetze, die Schonzeit für Pflanzen während der Blüte und Reifezeit, Schonung für Vogelnester und Gelege während der Brütezeit verlangen und — durchsetzen! Quellen — seltene, reiche Güter! — bedecken diese „Wilden" nach Benutzung mit Zweigen, damit das Wasser in der unerhörten Hitze möglichst gering abdunste. Wegweiser zu guten Stellen setzt der Abziehende durch Baumeinschnitte dem Nachwandernden. Allerdings — immer geht man sich aus dem Wege; denn nur eine kleine Horde kann die Scholle auf einmal erhalten.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 11. April

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 12 Grad Cels. Barom. 750. Heiter. Nordwestwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 18, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 11. April + 1.35 gegen + 1,32 Meter am Vortage.

Für Freitag: Sonnenaufgang 5.05, Sonnenuntergang 18.42; Mondaufgang 11.54, Monduntergang 2.47.

Wettervoraussage für Freitag, den 12. April: Teils wolkig, teils heiter; keine oder nur unerhebliche Niederschläge; leichter Temperaturrückgang; mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Donnerstag: „Das Land des Lächelns"
Freitag: „Lieber Augustin"
Sonnabend: „Lieber Augustin"

Teatr Polski:
Donnerstag: „Lebenslänglich" (Jubiläum Noskowski)
Freitag: „Cudzik & Ska" (Premiere)
Sonnabend: „Cudzik & Ska"

Teatr Nowy:
Donnerstag: „Asais"
Freitag: „Asais"
Sonnabend: „Asais" (Gastspiel Junosza-Stępowski)

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Moskauer Nächte" (Französisch)
Gwiazda: „Unter deinem Schutz" (Polnisch)
Metropolis: „Der Sprung in die Seligkeit" (Deutsch)
Słońce: „F. P. 1 antwortet nicht" (Französisch)
Sfinks: „Freunde und Geliebte" (Englisch)
Świt: „Die Versuchung des Satans"
Wilsona: „Ein tüchtiger Junge" (Englisch)

Erste polnische Zuchtwidderschau

hk. Gestern wurde auf dem Gelände der Posener Messe die erste polnische Zuchtwidderschau der Stammschäfereien Polens eröffnet. Die Schau steht unter dem Protektorat der Landwirtschaftskammer in Thorn und Posen und wurde unter der Leitung des Herrn Mieczysław Krzyżankiewicz für den 10. und 11. d. Mts. organisiert.

Der Zweck dieser Zuchtwidderschau ist nicht nur der, den Züchtern besseren Absatz ihrer Tiere zu ermöglichen und dem Käufer Vergleichsmöglichkeit und Auswahl an einem Ort zu bieten, sondern in diesem Falle sicherlich auch der, die bei uns in den letzten Jahren aus Gründen der vermeintlichen Unrentabilität stark zurückgegangene Schafhaltung und -zucht wieder anzuregen und zu fördern, da mit dieser Schau auch Vorträge über Schafzucht und Wollhandel verbunden sind.

Sieben Stammschäfereien aus Pommerellen, sechs aus Großpolen und eine aus Kongreßpolen haben je drei Zuchtwidder zur Schau gestellt. Acht dieser Schäfereien sind in deutschem Besitz, der in Posen und Pommerellen in der Hochzucht von Bullen und Schafen führen ist. Die 42 ausgestellten hornlosen Prachtexemplare der 14 Stammschäfereien vertraten vier verschiedene Zucht- und Blutlinien. Nachfolgend bringen wir die Namen der Aussteller und die Daten der auf den verschiedenen Gütern im Mai stattfindenden Auktionen:

M. Albrecht, **Sucumin, Kreis Chelmno, Auktion** am 21. Mai.

Otto von Colbe, **Dąbrówka, Kreis Mogilno,** Auktion am 1. Mai.

F. Gerlich, **Bąkowo, Kreis Schwetz, Auktion** am 18. Mai.

St. Haertlé, **Lipienek, Kreis Chelmno, Auktion** am 9. Mai.

J. Karlowska, **Podstolice, Kreis Schrimm.**

Cz. Kuberski, **Sieburczyn, Kreis Łomża.**

Kujath-Dobbertin, **Dobrzyniewo, Kreis Wirsitz,** Auktion am 4. Mai.

von Lehmann-Nitsche, **Jlowo, Kreis Schrimm.**

Graf Limburg-Stirum, **Rataje, Kreis Wirsitz,** Auktion am 2. Mai.

Hans von Loga, **Wichorze, Kreis Chelmno, Auk**tion am 7. Mai.

Graf M. Mycielski, **Galowo, Kreis Samter.**

H. Schulemann, **Lisnowo-Zamek, Kreis Graudenz,** Auktion am 14. Mai.

G. Strübing, **Stolno, Kreis Chelmno.**

T. Wyganowski, **Gołębiewko, Kreis Graudenz.**

Kirchensammlung am Palmsonntag

Am kommenden Palmsonntag ist die Sammlung nach dem Gottesdienst in allen Gemeinden der unierten evangelischen Kirche zum Besten des Evangelischen Preßverbandes in Polen bestimmt. Der Evangelische Preßverband dient mit jedem Zweig seiner Arbeit den volksmissionarischen Aufgaben der Kirche, die in der Diaspora unseres Landes besonders notwendig sind. Er will mit dem gedruckten Wort besonders die Gemeinden erreichen, die keinen Pfarrer mehr haben oder deren Glieder einsam und in der Zerstreuung leben. Neben seinen Blättern und Zeitschriften gibt er eine Reihe von Veröffentlichungen heraus, unter denen an erster Stelle die Religionsfibel „Fröhlich im Herrn" zu nennen ist, die den Kindern die Erlernung der deutschen Schrift als Vorstufe zum ersten Religionsunterricht erleichtern soll. Dazu kommt eine umfangreiche Volksbildungsarbeit im evangelischen Sinne und evangelischer Haltung mit Laienspiel, Lichtbildarbeit und musikalischer Förderung. In dieser Arbeit, die allen evangelischen Gemeinden dienen will, ist der Evangelische Preßverband auf die verständnisvolle Mithilfe der Gemeinden und ihre Gaben angewiesen.

Heute Bielitz-Vortrag

Wir verweisen nochmals auf den heute um 8 Uhr abends im Studentenheim Dąbrowskiego 77 stattfindenden Lichtbilder-Vortrag „Bielitz und die Beskiden" der Volksgenossen John und Drozd aus Bielitz. Der Reinertrag ist bestimmt für die Zwecke und Ziele des Beskiden-Vereins.

Deutsche Theateraufführung während der Posener Messe

Am Mittwoch, d. 1. Mai, gelangt von den hiesigen Theaterspielern unter der Regie von Frau Lina Starke das Lustspiel „Jugendfreunde" von Ludwig Fulda in 4 Akten zur Aufführung. Diese Veranstaltung soll dazu beitragen, das gänzlich daniederliegende deutsche Theaterwesen in unserer Stadt neu zu beleben.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält seine Monatsversammlung am Montag, 15. April, abends 8 Uhr im Biologiezimmer des Deutschen Gymnasiums ab. Um auch den Wünschen technisch interessierter Mitglieder gerecht zu werden, spricht Herr Oberingenieur Geschke über die Entwicklung der Dampfmaschine mit Vorführung eines Modells und Lichtbildern. Gäste sind, wie immer, herzlich willkommen.

Neue Tiere im Zoo. Der Zoologische Garten hat auf dem Austauschwege wieder interessante Tiere erworben, darunter vier indische Antilopen und buntgefiederte Flamingos. Die Direktion des Gartens hat letztens, wie wir hören, Aufnahmen mit den Löwenjungen gestattet.

Der Kardinal-Primas Dr. Hlond ist seit zwei Wochen bettlägerig krank. Nach einer vorübergehenden Besserung hat sich sein Zustand wieder etwas verschlechtert, so daß er noch das Bett hüten muß.

Ministerbesuch. Am heutigen Donnerstag wird Minister Poniatowski in Posen erwartet. Der Minister soll eine Visitation landwirtschaftlicher Organisationen vornehmen und eine kleine Rundreise machen, um näheren Einblick in die Lage der Landwirtschaft in Großpolen zu gewinnen.

Privatquartiere für die Messe. Seitens der Messeleitung ergeht an die Einwohnerschaft Posens der Appell Privatzimmer für Besucher der Posener Messe in möglichst großer Anzahl zur Verfügung zu stellen. Freie Zimmer können beim Messeamt in der ul. Marsz. Focha 18 zwischen 8 und 3 Uhr gemeldet werden.

Rückwanderer aus Frankreich. Heute nacht ist der erste größere Transport polnischer Rückwanderer aus Frankreich in einer Stärke von mehr als einem halben Hundert in Posen eingetroffen.

Lissa

Pferdemusterung im Kreise Lissa

k. Im amtlichen Kreisblatt Nr. 14 vom 6. April ist der Plan veröffentlicht, nach dem die Pferdemusterung im Kreise Lissa durchgeführt wird.

Darnach sind vorzuführen: am 15. April vormittags um 10 Uhr in Storchnest (am See) sämtliche in den Jahren 1923—1931 geborenen Pferde aus Storchnest-Stadt und allen Gutsbezirken der Gemeinde Storchnest; am 16. April um 8.30 Uhr vormittags an der gleichen Stelle die Pferde aus sämtlichen Dörfern der Gemeinde Storchnest; — am 24. April vormittags um 10.30 Uhr in Reisen (Rynek) sämtliche in den Jahren 1923, 1924 und 1931 geborenen Pferde aus Reisen-Stadt, den Dörfern und Gutsbezirken der Gemeinde Reisen; — am 25. April um 9.30 Uhr vormittags in Lissa (am Viehmarkt) sämtliche Pferde, die in den Jahren 1923, 1924 und 1931 geboren sind, aus Lissa-Stadt, Schwetzkau, den Dörfern und Gutsbezirken der Gemeinde Lissa; — am 26. April um 8.30 Uhr vormittags in Luschwitz (vor dem Gasthaus) die in den Jahren 1923—1931 geborenen Pferde aus sämtlichen Dörfern der Gemeinde Luschwitz; am gleichen Tage um 14 Uhr die Pferde aus sämtlichen Gutsbezirken der Gemeinde Luschwitz; Gut Boguszyn hat alle Pferde ohne Ausnahme vorzuführen und die Ausweise zwecks Regulierung mitzubringen; — am 27. April vormittags um 8.30 Uhr in Luschwitz (vor dem Gasthaus) die in den Jahren 1923—1931 geborenen Pferde aus den Dörfern und Gutsbezirken der Gemeinde Brenno; — am 29. April vormittags um 9.30 Uhr in Feuerstein (vor dem Gasthaus) die in den Jahren 1923, 1924 und 1931 geborenen Pferde aus sämtlichen Gutsbezirken und Dörfern der Gemeinde Feuerstein.

Palmsonntag geschäftsfrei!

k. Wir erinnern daran, daß am kommenden Sonntag, dem Palmsonntag, sämtliche Geschäfte von 13—18 Uhr geöffnet sein dürfen.

k. **Deutsch-katholischer Kirchenchor.** Morgen, Freitag, abends um 8½ Uhr Chorprobe. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist dringend erbeten.

k. **Kameradschaftsabend der D. V.** Heute, Donnerstag, abends um 8 Uhr findet im Konfirmandensaale der evangelisch-reformierten Kirche der fällige Kameradschaftsabend statt, zu dem die Jugend der D. V. und auch Gäste herzlichst eingeladen sind.

k. **Aenderung der Grenzübergangszeiten.** Für das Sommerhalbjahr sind die Amtsstunden an den Grenzübergängen Książęcylas—Heinzendorf und Kaczkowo—Tschirnau wie folgt geändert worden: Książęcylas—Heinzendorf wochentags 8—12.30 Uhr und 14—18 Uhr; sonn- und feiertags von 8—10 und 16—18 Uhr. Kaczkowo—Tschirnau täglich von 8—9.30 und 15—16.30 Uhr.

Rawitsch

— **Hilfsverein deutscher Frauen.** Der letzte größere Tee- und Unterhaltungsabend findet am Sonntag, 28. April, abends 8 Uhr im Vereinshause statt. Dieser Abend soll besonders reich durch Aufführungen aller Art ausgestaltet werden, so daß er ein recht genußreicher zu werden verspricht.

— **Evangelischer Kirchenchor.** Am Sonntag abends 8 Uhr findet in der Sakristei eine Chorprobe statt. Das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

— **D.-V.-Kameradschaftsabend.** Sonntag nachmittag um 2 Uhr findet im Vereinshause eine Kameradschaftsstunde der hiesigen Ortsgruppe statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Gäste sind herzlich willkommen.

Krotoschin

Grenzüberschreitungszeit. Im Sommerhalbjahr, d. h. vom 1. April bis 30. September, ist die Grenzüberschreitungsstelle in Zduny täglich von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet. Sulmierzyce, wo die Grenze nur an Sonnabenden geöffnet ist, hat die gleiche Ueberschreitungszeit.

Diebstahl bei einem Brandunglück. In der Nacht zum 5. d. Mts. brannte die Scheune des Landwirts Orzechowski in Lutogniewo nieder. Mitverbrannt sind sämtliche Vorräte und Maschinen, so daß ein Schaden von 8000 Zl. entstand. Da auch das Wohnhaus in hoher Gefahr stand, mußte es geräumt werden. Diese Gelegenheit nutzte eine unbekannte Person aus, um eine Kassette mit den Ersparnissen des Sohnes in Höhe von 1200 Zl. zu stehlen.

Wongrowitz

ly. **Einen schweren Unfall** erlitt dieser Tage der Gastwirt Wellmann aus Radwanki, der mit dem Rade zu seinen Eltern zu Besuch gefahren war. Als er auf dem Heimwege die Stadt Wongrowitz passierte, kam ein Radfahrer um eine Straßenecke gesaust und fuhr in voller Fahrt auf W. auf, der sofort vom Rade stürzte und dabei einen schweren Schulterknochenbruch erlitt. In besinnungslosem Zustande wurde er von der Polizei aufgefunden, die für seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus sorgte. Der Anstifter des Unglücks, der wohl keinen Schaden erlitten hat, konnte unerkannt entkommen.

Der Internationale Filmkongreß Berlin

Von Dr. Scheuermann, Präsident der Reichsfilmkammer.

Zum ersten Male ruft der Tonfilm die internationale Filmwelt zu einem Kongreß zusammen. Der letzte Film-Kongreß, der vor fast 9 Jahren in Paris stattfand, hat Deutschland beauftragt, den nächsten internationalen Kongreß zu gegebener Zeit einzuberufen.

Die urheberrechtlichen und patentgesetzlichen Beschränkungen des Tonfilms, die nur allmähliche Loslösung des Filmkunstwerks von dem althergebrachten „Kientopp", die Herausschälung wissenschaftlicher Grundsätze, Filmzensur, Zoll und Kontingentbehandlung sind Themen, die auf der Berliner Tagung, die vom 26. April bis zum 1. Mai dauern wird, in einmütiger Zusammenarbeit erörtert werden sollen, immer

mit dem Ziel, dem Film den Weg von Volk zu Volk zu erleichtern.

Diese völkerverbindende Aufgabe des Films ist das Grundprogramm dieses Kongresses, der sich mit einem technischen Wunderwerk befaßt, das sich seit 10 Jahren in ungeahnter Weise weiterentwickelt hat.

Heute ist der Film aus der Atmosphäre der Wandervorführers, des Zirkus und des Varietés längst heraus. Er ist eingezogen in die Sphäre höchster Theaterkunst und er ist Künder des geistigen Ringens eines jeden Volkes. Stärker als das Wort dringt das Bild in die Menschenseele. Kein Mittel menschlichen Geistes ist so geeignet, von Volk zu Volk aufzuklären über das, was jede einzelne Nation bewegt, wie gerade der Film.

Wenn der Internationale Filmkongreß alle seine Teilnehmer in dem Ziele vereinigt, Filmkunstwerken und Werbefilmen, soweit wie möglich, von Volk zu Volk die Tür zu öffnen, dann dient der Kongreß durchaus der Verständigung unter den Völkern und damit dem Ziele all derer, die Frieden und kulturelle Entwicklung wünschen und erstreben.

Das Programm des Kongresses sieht neben der Arbeit in 12 Kommissionen, unter Führung einer Generalkommission, in abwechslungsreicher Folge einen Einblick in deutsches Filmschaffen für alle Teilnehmer vor. Der Kongreß beginnt mit einem Bierabend zur Begrüßung der Gäste im „Rheingold", für den sich die namhaftesten Filmkünstler Deutschlands zur Verfügung stellen. Gleichzeitig stellt er den Auftakt der Berliner Kunstwoche dar, und es ist mehr als symbolisch, wenn

am Tage des Beginns des Kongresses im ganzen Reiche 5000 Filmtheater das deutsche Volk unentgeltlich in ihr Räume einladen.

Eine der größten gesellschaftlichen Veranstaltungen und der gesellschaftliche Höhepunkt des Kongresses wird der internationale Filmball in allen Festsälen des Zoo sein, bei dem mit einer Teilnehmerzahl von 6000 bis 8000 Personen gerechnet und wiederum unter Mitwirkung von Filmkünstlern und des Balletts der Staatsoper die Filmkunst in die Mitte eines gesellschaftlichen Ereignisses gerückt wird.

Die große Atelierstadt der „UFA" in Neubabelsberg und die Tobis-Ateliers öffnen für die Teilnehmer des Kongresses ihre Pforten, und an zwei Abenden wird im Ufa-Palast am Zoo und im Capitol am Zoo eine festliche Uraufführung eines neuen deutschen Spitzenfilms vor sich gehen.

Die Feier des deutschen Volkes am 1. Mai beschließt den Internationalen Filmkongreß mit einer Teilnahme der Delegationsführer an der offiziellen Feier der Verleihung des Staatsfilmpreises in der Staatsoper unter den Linden.

Möge der Kongreß sein Ziel erreichen, den Film der Kunst näherzubringen und den Film Diener und Künder einer Verständigung der Völker werden zu lassen.

Wollstein

* **Besitzwechsel.** Das der Kreiskrankenkasse gehörende Hausgrundstück an der Bergstraße ist zum Preise von 24 000 Zł. in den Besitz der katholischen Kirchengemeinde übergegangen. Dieses Haus soll nach den nötigen Umbauten als Gemeindehaus (Dom katolicki) dienen.

* **Vortrag für Landwirtschaftsschüler.** In der staatlichen landwirtschaftlichen Schule zu Wollstein fand am 7. April unter Vorsitz des Herrn Direktor Perek bei starker Beteiligung der Absolventen ein Treffen statt. Nach der Erledigung der Tagesordnung hielt Direktor Perek einen Vortrag, dem sich eine Diskussion anschloß. Anschließend wurde beschlossen, in den Ortschaften, in welchen sich eine größere Zahl von früheren landwirtschaftlichen Schülern befindet, Ortsgruppen zu errichten. Solche Ortsgruppen wurden bereits in Wielichowo, Widzim und Tuchorze gegründet.

* **Theatervorstellung.** Auf allgemeinen Wunsch gibt das Posener Nationaltheater in Wollstein am Sonnabend, dem 13. April, abends 8 Uhr im Saale des Grand-Hotel eine Vorstellung, auf der „Herr Wolodyjowski" von Sienkiewicz gegeben wird. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt; Eintrittskarten sind schon jetzt in der Buchhandlung Wróbel zu haben.

Wreschen

△ **Jahrmarkt.** Der am Dienstag abgehaltene Kram- und Viehmarkt war wohl infolge des unbeständigen Wetters lange nicht so beschickt wie die sonstigen Frühjahrsmärkte. Auch fehlte es wegen der schlechten Lage der Landwirtschaft an zahlungsfähigen Käufern. Der Umsatz war nur gering, und die auswärtigen Händler packten frühzeitig ein. Die fliegenden Teebuden und Frühstückszelte fehlten gänzlich; man findet keinen Gefallen an ihnen. Auffallend groß war wieder die Zahl der Glücksspielvertreter. — Auf dem Viehmarkt waren 120 Stück Rindvieh und 70 Pferde aufgetrieben. Der Verkauf war auch hier nur gering, obwohl die Preise sehr gedrückt waren.

△ **Vom Saatenstand.** Der Weizen ist vielfach nicht gut durch den Winter gekommen. Daher sah sich mancher Landwirt genötigt, Flächen umzupflügen und mit Sommerung zu bestellen.

Kolmar

§ **Anmeldungen für die deutsche Privatschule.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß Meldungen von Schulanfängern (Jahrgang 1928) sowie Anmeldungen für alle übrigen Volksklassen der deutschen Privatschule Kolmar bis zum 15. April täglich vormittags entgegengeommen werden. Geburtsurkunde und Impfscheine sind mitzubringen.

Inowroclaw

z. **Generalversammlung des Männergesangvereins.** Seine 49. Generalversammlung hielt am 6. d. Mts. der Männergesangverein im „Deutschen Hause" ab. Der erste Vorsitzende, Herr Schreiber, gedachte bei der Eröffnung mit ehrenden Worten des im verflossenen Vereinsjahr verstorbenen Mitgliedes und Schriftführers Rudolf Meinke. Gemäß der Tagesordnung gab nun der jetzige Schriftführer den Jahresbericht und der Chormeister den Bericht über die gesanglichen Leistungen des Vereins, wobei er die Sänger zu recht zahlreicher Teilnahme an den Uebungsstunden ermahnte. Nach dem Bericht der Kassenprüfer wurde dem Kassenwart Entlastung erteilt. Als fleißigster Sänger wurde Sangesbruder Kürbiß ausgezeichnet. Nun erfolgte die Wahl des neuen Vorstandes. Es wurden gewählt: zum Vorsitzenden Herr Schreiber, zu seinem Stellvertreter Herr Loll, zum Schriftführer Herr Pfeiffer und zum Kassenwart Herr Scheppan. Damit war der alte Vorstand wiedergewählt. Der Ehrenvorsitzende, Herr Wolf, schenkte dem Verein ein in seinem Besitz befindliches Bild der Vereinsmitglieder aus dem Jahre 1905. Es wurde mitgeteilt, daß die neuangefertigten Vereinsabzeichen eingetroffen und beim Kassenwart erhältlich sind. Man beschloß, den hiesigen deutschen Schulverein durch einen monatlichen Beitrag zu unterstützen. Eine Sammlung unter den Anwesenden ergab als Spende für die Nothilfe die erfreuliche Summe von 40 Zł. Mit drei Chorgesängen fand der offizielle Teil des Abends seinen Abschluß. In treuer Volksgemeinschaft blieb man noch in gemütlicher Runde beisammen. Die passiven Mitglieder ließen es sich nicht nehmen, auch den „Aktiven" einmal ein Lied vorzusingen, das großen Beifall fand. Schließlich veranstalteten noch einige Herren ein Scheibenschießen mit der Luftbüchse, das für die Nothilfe einen weiteren Betrag von 13.83 Zł. erbrachte. Hoffen wir, daß dem Verein im neuen Vereinsjahr recht viele neue Mitglieder beitreten.

Bromberg

Güterzug-Zusammenstoß. Auf der Eisenbahnstrecke Bromberg—Danzig ereignete sich auf der Station Klarheim ein Zugzusammenstoß. Ein aus Bromberg kommender Güterzug stieß mit einem aus Danzig kommenden anderen Güterzug zusammen. Fünfzehn mit Gütern beladene Wagen wurden zertrümmert. Die Einfahrt zur Station wurde versperrt. Der bald darauf die Strecke passierende D-Zug konnte noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden, so daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Heizer und der Lokomotivführer des Bromberger Güterzuges wurden verletzt.

Czarnikau

e. **Verband für Handel und Gewerbe.** Die Monatsversammlung der Ortsgruppe am 8. April war von 33 Mitgliedern und 16 Gästen besucht. Bei der Eröffnung sprach der Obmann seine Freude darüber aus, eine so zahlreich besuchte Versammlung begrüßen zu können. Besonders begrüßte er die aus Posen erschienenen Herren Rechtsanwalt Grzegorzewski und Dr. Thomaschewski sowie den Geschäftsführer Glier-Kolmar. Rechtsanwalt Grzegorzewski hielt einen Vortrag über die neuen polnischen Gesetze und zeigte besonders, wie sich dieselben im praktischen Leben des Geschäftsmannes auswirken. Da diese Gesetze bisher wenig bekannt waren, erweckte der Vortrag das größte Interesse der Anwesenden. Im Anschluß an den Vortrag sprach der Vortragende auch noch über die für die Bewohner der Grenzgebiete so wichtigen Gesetze zum Schutze des Staates. Der Obmann dankte dem Redner im Namen der Ortsgruppe. In der anschließenden Ansprache wurde auf viele Rechtsfragen eingehende Auskunft erteilt. Im nächsten Punkt der Tagesordnung wurde mit dem Vorstand ein Ausgleich in Sachen der Beitragsfrage erzielt. Der Obmann gab weiter bekannt, daß von der Ortsgruppe am 25. April der Lichtbildervortrag über die Beskiden im Auftrage des Kulturausschusses veranstaltet wird, und bat um zahlreichen Besuch der Veranstaltung. Zum Schluß widerlegte Dr. Thomaschewski in der Ortsgruppe verbreitete Gerüchte. Nach Schluß der Sitzung um 10½ Uhr blieben die meisten noch in zwangloser Unterhaltung beisammen.

e. **Marktbericht.** Auf dem Vieh- und Pferdemarkt am 9. April war bei gutem Auftrieb auch ein etwas lebhafterer Umsatz als beim vorigen Markt zu verzeichnen. Gute Arbeitspferde brachten bis über 300 Złoty, mittlere 100 bis 200 Złoty, minderwertiges Material 50 bis 80 Złoty. Auf dem Rindermarkt brachten Färsen 50—80 Złoty, leichte Milchkühe 100—130 Zł., besseres Milchvieh 150—180 Złoty und gute Milchkühe 200—250 Złoty. Ferkel wurden mit 12—18 Złoty, Läuferschweine mit 20—28 Zł. das Paar gehandelt.

Jarotschin

× **Systematisch bestohlen** wurde seit längerer Zeit das in der ul. Wąska gelegene Magazin des Herrn Galiński-Bielejewo. Als früherer Inhaber eines Eisenwarengeschäfts hatte Herr Galiński in seinem Magazin größere Mengen Eisenwaren liegen. Die Diebe hatten bei ihren Streifzügen mehrere Bretter der Schuppenwand abgerissen und im Laufe der Zeit Eisenwaren im Werte von über 3000 Zł. gestohlen. Die Polizeibehörde hat verschiedene Verhaftungen und Durchsuchungen vorgenommen, deren Ergebnisse noch nicht bekanntgegeben wurden.

× **In den Streik getreten** sind die Landarbeiter des Gutes Golina. Die Arbeiter gehen seit mehreren Tagen nicht mehr zur Arbeit, da sie schon viele Monate kein Geld mehr bekommen haben.

× **Eine Versammlung sämtlicher Handwerker** des Kreises Jarotschin findet am Sonntag, dem 14. April, um 2 Uhr nachmittags im Saale des „Hotel Centralny" in Jarotschin statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte wie Auskunft in Rechts- und Steuerfragen.

× **Der Verein der „Freiwilligen Feuerwehr"** hielt am vergangenen Sonntag im Saale des „Hotel Centralny" seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Versammlung leitete der Instrukteur für den Kreis Jarotschin, Herr Czapski. Nach Verlesung des Kassen- und des Tätigkeitsberichtes wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Das Vermögen des Vereins beträgt etwa 50 000 Zł. Vom 1. April 1934 bis 1. April 1935 hat die Jarotschiner Freiwillige Feuerwehr bei 12 Feuersbrünsten Hilfe geleistet. Der bisherige Vorstand wurde fast in derselben Zusammensetzung wiedergewählt. Zu Ehrenmitgliedern des Vereins wurden Herr Bürgermeister Rogalski und Herr Zaplata ernannt.

× **Freche Diebe** drangen nachts in die Wohnung des Herrn Labitzke in der ul. Targowa ein, indem sie die Scheibe eines Fensters eindrückten. Während der eine draußen Schmiere stand, stieg der andere in das Zimmer und gab seinem Kollegen einen wertvollen Pelz, einen Herrenmantel und ein Paar Hosen heraus. Dann öffnete er die Tür zum anstoßenden Zimmer, in welchem Herr Labitzke schlief, und beleuchtete mit einer Taschenlampe recht eingehend mehrere Schinken, die dort hingen. Durch den Lichtschein erwachte der im nächsten Zimmer schlafende Sohn des Besitzers, und auf dessen Anruf ergriff der Dieb die Flucht. Herr Labitzke verfolgte die Diebe sofort, worauf sie den Pelz und den Mantel fortwarfen. Bezeichnend ist, daß die Familie Labitzke in letzter Zeit schon mehrere Male auf ganz ähnliche Art bestohlen wurde.

65 Stunden ohne Nahrung

Vierjähriger Knabe im Kraftwagen eingeschlossen

Cuxhaven. Seit drei Tagen war in Cuxhaven ein vierjähriger Junge verschwunden. Seine Eltern befürchteten bereits das schlimmste, als sein Verschwinden eine zwar überraschende, doch harmlose Aufklärung fand. Ein Kraftwagenbesitzer, der nach tagelanger Abwesenheit seine Garage betrat, erblickte zu seinem Erstaunen in seinem verschlossenen Wagen einen kleinen Jungen, der am Steuer stand und sich eifrig an Hebeln und Schaltern zu schaffen machte. Es handelte sich um den Vermißten, dessen großes Interesse für Kraftfahrzeuge ihm beinahe zum Verhängnis geworden wäre. Der Kraftwagenbesitzer hatte seinen Wagen vor drei Tagen am Nachmittag in die Garage gefahren und bis zum Abend ohne Aufsicht gelassen. In der Zwischenzeit hatte sich der Junge eingeschlichen und im Wagen versteckt. Später war der Besitzer zurückgekehrt und hatte die Wagengarage verschlossen, ohne das Kind zu bemerken. So hatte der Knabe 65 Stunden lang in dem verschlossenen Wagen ohne jede Nahrung zugebracht. Eine sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß er keinerlei Schaden an der Gesundheit genommen hatte.

42 Boote durch Brand vernichtet

Berlin. Das Bootshaus der Segelvereinigung Tegel wurde am Dienstag abend von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer wurde von Spaziergängern entdeckt, die sofort die Feuerwehr benachrichtigten. Bei Eintreffen der Wehr stand das Haus jedoch schon in hellen Flammen, so daß alle Bemühungen, das Gebäude und die darin befindlichen Boote zu retten, vergeblich waren. Das gesamte aus Holz erbaute Bootshaus sowie 42 Ruder-, Segel- und Motorboote wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt etwa 80 000 Reichsmark.

Schweres Eisenbahnunglück in Kalifornien

New York. Wie aus Sacramento gemeldet wird, ereignete sich nördlich der Station Roseville ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Triebwagen mit Bahnarbeitern, die die durch Ueberschwemmungen der letzten Tage verursachten Beschädigungen am Bahndamm ausbessern sollten, stieß mit einem Schnellzug der Southern Pacific Linie zusammen. Dabei wurde der Triebwagen völlig zerstört. 14 Bahnarbeiter waren sofort tot. Eine ganze Reihe weiterer Arbeiter wurde mehr oder weniger schwer verletzt.

Warschauer Protest gegen die Boxmeisterschaften

Der Warschauer Bezirksboxverband hat beschlossen, auf der nächsten Generalversammlung des polnischen Boxverbandes den Antrag zu stellen, die vor einigen Tagen in Posen zum Austrag gelangten Boxmeisterschaften Polens für ungültig zu erklären. Die Antragsteller behaupten, daß die Meisterschaften in einer ungesunden Atmosphäre ausgetragen worden wären, daß die Richtersprüche einseitig zugunsten Posens gefällt worden seien, daß die ärztlichen Befunde den primitivsten Anforderungen widersprochen hätten und eine Reihe formeller Verfehlungen verzeichnet worden wäre.

Fußballkampf Posen-Breslau

Zum Fußball-Städtewettkampf zwischen Posen und Breslau, der zu Ostern im Städt. Stadion stattfindet und ein bedeutendes Sportereignis zu werden verspricht, werden eifrige Vorbereitungen getroffen. So wurde am gestrigen Mittwoch auf dem Warta-Platz ein Trainingsspiel zwischen Warta und einer Repräsentation der Posener A-Klasse ausgetragen. Die Grünen, die ohne Scherfke, Kryszkiewicz und Danielak antraten, verloren den Kampf knapp 0:1. Das einzige Tor fiel kurz vor Schluß. Die Posener Elf gegen Breslau wird am Freitag bestimmt werden.

Film-Besprechungen

Słońce: F. P. 1 antwortet nicht

Der Film ist vor etwa zwei Jahren von der „Ufa" in drei Versionen gedreht worden, und zwar deutsch, englisch und französisch. Uns liegt hier die dritte Fassung mit Boyer, Murat und Parola vor. Verwandt wurde ein Zukunftsroman von K. Siodmak, in dem der Autor eine schwimmende Insel als Stützpunkt für den Ueberseeverkehr von Flugzeugen baut. Durch Verrat einer anderen Großmacht werden auf der bereits fertigen Insel Sabotageakte verübt, die das Leben aller Inselinsassen und die Insel selbst gefährden. Im letzten Augenblick wird durch ein kühnes Unternehmen eines Fliegers Hilfe herangeholt. Liebe und Eifersucht sind in die Handlung verflochten.

Die Idee der schwimmenden Inseln ist zwar weiterhin ein Zukunftstraum, der aber bereits in sehr große Nähe gerückt ist. Stützpunkte in Gestalt verankerter Schiffe mitten im Ozean sind ja schon geschaffen worden. Sicher werden bei demselben Tempo der Entwicklung, den das Flugwesen heute nimmt, auch bald die schwimmenden Inseln da sein, die ja dann eine Notwendigkeit für einen geregelten Flugverkehr von Kontinent zu Kontinent sein werden.

Karl Hartl hat als Regisseur aus dem Werk herausgeholt, was herauszuholen war. Er hat einen Film geschaffen, den man grandios und gigantisch nennen kann. Seine Bilder vermitteln uns mit großer Eindringlichkeit den Begriff von dem Ausmaß und der Gestalt, die eine solche Insel haben muß. Hervorragend sind die Aufnahmen der technischen Einrichtungen der schwimmenden Stadt, packend sind die Naturaufnahmen und vor allem die Flugzeugaufnahmen über den Wolken.

Ganz ausgezeichnet ist auch die Darstellung. Scharf und mit großer Wahrheitstreue werden die Gestalten von Daniela Parola, Jean Murat und Charles Boyer gezeichnet. Starke dramatische Wirkung übt vor allem Murat als Flieger Flissen aus.

Der Film ist vom Anfang bis zum Ende spannend; er ist geeignet, den Zuschauer ununterbrochen in Bann zu halten. Man kann nur bedauern, daß nicht die deutsche Fassung vorliegt. Aber auch die französische Fassung ist so verständlich, daß man nichts von dem Genuß einbüßt, den ein solcher Film zu vermitteln vermag.

Im Vorprogramm läuft die übliche Wochenschau.

e. p.

Swit: „Versuchung des Satans"

Der in spanischer Sprache gedrehte Film will den inneren Konflikt zeigen, den ein junger Mönch zwischen Gelübde, Liebe und Reichtum auszukämpfen hat. Don José Mojica trägt durch Spiel und Stimme die freilich nicht besonders erschütternde Handlung. Die Klangwiedergabe ist hervorragend; es wird eine neue Zeiß-Icon-Apparatur verwendet. Das Kino selbst ist von Grund auf umgestaltet worden und macht jetzt, in Rot und Gold gehalten, einen angenehmen Eindruck. — Im Vorprogramm läuft die neueste PAT.-Wochenschau und ein bunter Zeichenfilm: „Die Abenteuer des braven Zinnsoldaten".

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen vom 13. bis 20. April 1935.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, ½8 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 9 Uhr: Palmweihe und Amt (Armensammlung). Sonntag, 3 Uhr: Kreuzweg und hl. Segen (Andacht des lebendigen Rosenkranzes). Sonntag, 5 Uhr: Passionsfeier des V. D. K. in der Loge. Montag, 7 Uhr, Gesellenverein. Gründonnerstag, 7 Uhr: Hl. Messe. Gelegenheit zur hl. Beichte: Montag und Dienstag um 7 Uhr abends; Mittwoch vor und nach der hl. Messe und nachmittags von 5 Uhr ab. Alle Tage sind Fasttage, Karfreitag und Sonnabend bis 12 Uhr mittags auch Abstinenztage.

„Bei uns gedeiht kein Wein“

„Bei uns gedeiht kein Wein“ — hört man sagen, wenn Hausbesitzer darauf hingewiesen werden, daß sie eine kahle südliche Hauswand mit Reben bepflanzen und Weintrauben essen könnten. Meist liegt das nicht am ungeeigneten Klima, sondern an der unzweckmäßigen Sortenwahl.

Nachfolgend steht deshalb hier eine Uebersicht über das beste, was es für Sonnenwände an Weinrebensorten gibt: Früher blauer Burgunder reift am frühesten, hat nur kleine, aber sehr süße, schwarzblaue, runde Beeren. Diese überaus fruchtbare Sorte muß, wie alle Rebensorten, an der Sonnenseite stehen. Sie wird überall gut reif.

Ein Seitenstück zu dieser Sorte, aber mit gelbgrünen Beeren, die etwas länglich geformt sind, ist Früher Malingre. Sie ist die anspruchsloseste und am sichersten überall reifende Sorte in weiß. Feiner, aber nicht ganz so hart, ist Früher Leipziger. Diese Rebe bringt größere Trauben und Beeren als Burgunder und Malingre mit länglichen Früchten.

An Güte, in Fruchtbarkeit und zuverlässiger Reife gleichstehend ist Broakland Sweetwater mit großen Trauben, großer, runder, blaßgrüner Beere, sehr angenehmem und süßem Geschmack.

Eine neuere, sehr beliebte Ausländerin ist auch der Frühe Muskat von Saumur. Trauben und Beeren sind nur klein, weißgelb, sonnenwärts goldig, sehr süß und von jenem edlen Muskatgeschmack, der von den Feinschmeckern so überaus geschätzt wird.

Die Aufzählung wäre unvollkommen, würden nicht auch die besten Sorten in Hellrot genannt, wie Früher roter Malvasier und Roter Gutedel. Auch diese reifen überall an Sonnenwänden mit Sicherheit. Erstgenannte Sorte hat mittelgroße Trauben und Beeren, die Färbung ist trüb hellrot, der Geschmack edel und von großer Süße. Wie alle hier genannten Sorten, so ist auch diese von allerhöchster und regelmäßigster Fruchtbarkeit. — Roter Gutedel hat große Trauben mit ziemlich großen, hellroten Beeren und ist von edlem Geschmack.

Angepflanzt werden die Reben im Frühjahr. Der Boden bzw. die Flächen sollen bei einer Einzelpflanzung möglichst schon im Herbst oder Frühwinter zwei Meter lang, 1,50 Meter breit und 1 Meter tief umgearbeitet werden. Die Rebe ist ein starker Zehrer, so daß für eine reichliche Düngung mit Kompost und künstlichen Düngemitteln Sorge getragen werden muß. Zur Pflanzung, die Anfang oder Mitte April nach der Erwärmung erfolgen soll, kauft man sich in einer Baumschule kräftige Reben. Diese werden auf zwei bis drei Augen zurückgeschnitten und 40 Zentimeter von der Mauer oder dem Zaun entfernt schräg in ihre den Wurzeln entsprechende Pflanzlöcher gelegt. Die Wurzeln werden in ein Gemisch von zwei Teilen durchfeuchtetem Torfmull und einem Teil Komposterde eingebettet und ganz leicht eingedrückt. Darauf gibt man zur Fertigpflanzung die herausgeworfene Erde und tritt nicht zu fest an. Von der übriggebliebenen Erde bildet man einen kleinen Hügel mit einer schüsselartigen Vertiefung, in der die Rebe sitzt. Man muß tüchtig angießen. Die Augen bedeckt man zum Schutz vor Trockenheit und Spätfrösten leicht mit Torfmull; an hellen Tagen wird öfters überbraust.

Vor der Apfelblüte schon . . .

Wenn an unseren Apfelbäumen die Knospen schwellen und die Blüten sich wieder entfalten wollen, dann denken wir in froher Erwartung an die Schönheit der Obstbaumblüte und hoffen auf eine Ernte an lachenden Früchten. Wenn diese Ernte aber frei von der so sehr verbreiteten Schorfkrankheit, dem Fusikladium, sein soll, wenn wir also wirklich gesunde, rotbäckige Aepfel pflücken wollen, dann müssen wir schon vor der Blüte vorbeugende Maßnahmen ergreifen. Der Schorfpilz überwintert in Form von Dauersporen, die sich auf den abgefallenen Blättern und den durch diesen Parasiten grindig gewordenen Trieben befinden. Von hier aus breitet er sich im Frühjahr auf Blätter und Triebe aus, wodurch die Früchte schorfig werden. Vor dem Aufbrechen der Blütenknospen schon muß vorbeugend mit einer Schwefelkalkbrühe gespritzt werden. Dazu braucht man eine Baumspritze, die die Spritzbrühe fein über alle Baumteile versprüht. Diese Spritzung ist sogleich nach dem Abfallen der Blütenblätter zu wiederholen. Bei dieser Nachblütenspritzung nimmt man ein Mittel, das gleichzeitig Arsen enthält. Spritzt man jetzt, ehe die Kelchblätter sich geschlossen haben, so trifft man mit dem Arsen noch die Staubblätter, von denen die jungen Obstmaden, ehe sie in die Frucht eindringen, fressen. Auf diese Weise bekämpft man mit einer Spritzung zwei Schädiger, das Fusikladium und die Obstmade. Gegen den ersteren muß drei Wochen später nochmals gespritzt werden. Auf diese Weise gelingt es, die alljährlich durch den Schorfpilz entstehende, oft erhebliche Güteminderung unserer wichtigsten Obstart zu verhindern. Aber vor der Apfelblüte schon muß man mit dem Schädlingskampf beginnen.

Einfache Bestimmung der Bodenart

Die Frage nach der Bodenart wird in den meisten Fällen von dem Befragten unklar oder falsch beantwortet. Die Beurteilung „es handelt sich um einen schwarzen Boden“ besagt nichts, wir wollen deshalb einige Fingerzeige geben für eine sachgemäße Einschätzung des Bodens.

Die Begriffe „sandiger Lehm“, „lehmiger Sand“ und andere liegen durchaus fest, die Eingliederung erfolgt nach dem verschiedenen Gehalt an tonhaltigen Bestandteilen. Jeder weiß, daß der Boden aus unterschiedlich großen bzw. kleinen Teilchen zusammengesetzt ist. Man spricht von „Korngrößen“. Durch ein einfaches Schlämmverfahren ist es möglich, in dieser Hinsicht Einblick zu erhalten. Wir benötigen lediglich ein Zylindergefäß mit etwa 200 ccm Fassungsvermögen, besser ist natürlich noch die Anwendung einer einwandfreien Schlämmflasche. Zur Untersuchung füllt man 20—30 g trockenen Boden in den Glasbehälter, setzt etwa 150 ccm Wasser zu und schüttelt kräftig um. Naturgemäß tritt zunächst eine Trübung ein, allmählich aber werden wir ein langsames Absetzen der Bodenteilchen beobachten können. Die Kiesbestandteile fallen — falls vorhanden — als erste aus, es folgen dann die groben, die mittleren, die feinen und schließlich die staubartigen bzw. tonigen Bestandteile. Wir warten dann, bis das Wasser klar geworden ist, gießen es vorsichtig ab, und erhalten ein überas anschauliches Bild von der Zusammensetzung des Bodens. Das Wesentliche liegt aber nun in der Feststellung des Tonanteiles, denn nur so ist eine Klassifizierung der Bodenarten möglich. Nach Prof. Schöne enthalten:

Sandboden	bis 10%	tonhalt.	Bestandt.
Lehmiger Sand	„ 20%	„	„
Sandiger Lehm	„ 30%	„	„
Mittelschw. Lehm	„ 50%	„	„
Schwerer Lehm	über 50%	„	„
Tonboden	bis 75%	„	„
Strenger Tonboden	„ 90%	„	„

Der Anteil des Tons im Zylindergefäß ist leicht zu bestimmen. Man mißt die Höhe der Tonschicht und bringt diese in Beziehung zur Gesamthöhe der ausgeschlämmten Bodenteilchen.

Vom Anbau der Weide

Wer Ende März oder Anfang April eine Wanderung in der Neutomischeler Gegend oder gar an der westlichen Landesgrenze zwischen Bentschen und Tirschtiegel unternimmt, dem fällt es auf, daß an vielen Stellen schon zahlreiche Arbeiter, meistens Frauen und größere Kinder, mit Feldarbeiten beschäftigt sind. Das Feldstück ist gewöhnlich eine Sandfläche in niedriger und feuchter Lage oder eine umgebrochene, sumpfige Wiese, auf denen in vorgezeichneten Reihen von den Arbeitern etwa handlange, bleistiftstarke Hölzchen in die Erde gesteckt werden, so daß gerade das obere Ende noch zu sehen bleibt. Es werden hier neue Weidenanlagen geschaffen.

Bevor im Herbst der Frost eintritt, müssen die Vorbereitungen an der für die nächsten Jahre als Weidenanlage bestimmten Fläche beginnen. Ist es Acker, so genügt eine einfache, tiefe Pflugfurche, ist es aber ein Wiesenstück, so muß es mit besonders hergerichtetem, sehr scharfen Pfluge oder Spaten umgebrochen werden. Ist dieses geschehen, so kann, ja dann muß erst der Frost eintreten, um die so hergerichteten Flächen befahrbar zu machen. Jetzt gibt es Arbeit für die ganze und kälteste Winterzeit. Nachdem hungrige Flächen noch mit Stalldung gut bebreitet worden sind, wird von sandigen Ackerstücken toter Sandboden angefahren und in einer Stärke von mindestens zwanzig Zentimetern ausgebreitet, um den Gras- und Unkrautwuchs zu verhindern und der Weide ein gedeihliches Wachstum zu sichern.

Große Flächen früher sumpfiger und ertragloser Wiesen, die außerdem durch neu geschaffene Abflußgräben entwässert worden sind, sind durch die bezeichneten Arbeiten nutzbar gemacht worden. Bereits unter dem Pfluge genutzter Ackerboden wird weniger gern mit Weiden bepflanzt, weil in jahrelanger Nutzung von Weiden doch ein Verrasen nicht verhindert werden kann, so daß die Entfernung der Quecken und Weidenstubben nach deren Abbau erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Auf ehemaligen Wiesen mit nassem Untergrund ist die Wiederherstellung einer Wiese leichter möglich, weil hier nur die oberen Stubbenteile entfernt werden brauchen und bei allmählichem Vermodern der Restteile diese den Untergrund mit neuem Humus bereichern.

Das geschilderte Stecken der Weiden — als Stecklinge werden hierzu gesunde Ruten einer jungen Anlage in ca. 20 Zentimeter lange Stücke zerschnitten — erfolgt in Reihen von etwa 40 Zentimeter Entfernung und etwa 20 Zentimeter Weite innerhalb der Reihen. Besondere Sorgfalt ist auf Sortenechtheit zu legen, und nur die bereits eingebürgerte rote Salis america sichert einen hinreichenden Ertrag und gute Absatzmöglichkeit. Mit beginnender Vegetationszeit schlagen die Stecklinge Wurzeln, und bald danach treiben sie einen oder mehrere Sprößlinge nach oben, die sich im ersten Jahre viel verästeln und krumme unansehnliche Ruten bilden, die höchstens als Material für gewöhnliche Körbe oder als Stecklinge Verwendung finden können. Bis zum Hochsommer des ersten Jahres erfordert eine solche Neuanlage aber viel Pflegearbeit. Neben regelmäßigem Handhacken oder sogenanntem Karrhacken (Planet) ist ein dauerndes Sauberhalten durch Ausjäten des trotz aller Vorbeugungsmaßnahmen sich doch einstellenden Unkrautes Bedingung. Vom zweiten Jahre ab entwickelt sich die Weide bei Vorfinden ausreichender Bodennährstoffe bereits anfänglich so schnell, daß sie selbst das Unkraut unterdrückt und Längen von zwei Metern und darüber erreicht. Aber auch im zweiten und allen folgenden Jahren erfordert eine Daueranlage Pflege. Als ursprüngliche Wildpflanze schafft sich die Weide die erforderliche Düngung selbst durch die abfallenden Blätter, die zu ihren Füßen verfaulen und nährstoffreichen Humus bilden können. Leider bietet dieses verrottende Laub den Käfern und dem Ungeziefer Unterschlupf. Es hat sich deshalb in der Praxis als zweckmäßig erwiesen, Weidenanlagen auszubrennen, d. h. alles Laub und Gras im zeitigen Frühjahr durch Feuer zu vernichten. Da in einer guten, möglichst unkrautfreien Anlage aber das abfallende Laub nicht ohne weiteres brennt, ist die Anlage mit Stroh, Kartoffelkraut oder dem beim Schälen der Weiden gewonnenen Bast hinreichend stark zu bedecken und bei mäßigem Winde an trockenen Apriltagen anzubrennen. Zwischendurch empfiehlt es sich, das gefallene Laub und gegebenenfalls noch ausgebreiteten Stalldung wiederum mit einer etwa 10 Zentimeter starken Sandschicht zu bedecken, um der Weide Gelegenheit zum Austreiben neuer Wurzeln zu geben. Die Ernte der Weidenruten fällt abermals in die Wintermonate und füllt damit jede freie Zeit des Bauern aus. Aus Erfahrung weiß der Bauer, daß bei starkem Frost geschnittene Weiden am besten treiben.

Gepflegte Weidenanlagen lohnen alle aufgewandte Mühe in reichem Maße, und Erträge von 80—100 Ztr. pro Morgen in den ersten Jahren sollten nur den Durchschnitt bilden. In späteren Jahren gehen die Erträge allerdings langsam zurück, und bei etwa 40 Ztr. Ertrag ist die Anlage als abgebaut anzusprechen. Eine gut unterhaltene Anlage kann 20 und mehr Jahre alt werden. Die Preise für grüne und weiße Weiden im letzten Jahre verlocken zu erweitertem Anbau, es darf dabei aber nicht vergessen werden, daß die Weide nur auf geeignetem Boden mit zusagenden klimatischen Verhältnissen gedeiht, und es dürfte nur wenige Gebietsstrecken geben, die ihren Anforderungen hinreichend genügen. Ebenso sprechen die Anbau- und Unterhaltsarbeiten dafür, daß die Weide nur für den bäuerlichen Kleinbetrieb eine sich lohnende Einnahmequelle bilden kann.

oe.

Die Dasselfliege

Dr. R. W. Lentz.

In Gegenden mit ausgesprochener Weidewirtschaft sind jedem Bauern die ihm durch die Dasselfliege verursachten Schäden bekannt. Vom Augenblick des Schwärmens der Fliege im Juni/September bis zur Abschlachtung der betreffenden Rinder stellen die Einwirkungen der Fliege und ihres Larvenstadiums eine Kette von Schädigungen der Weidetiere und damit des Besitzers dar.

Die Dasselfliege legt während der Schwärmzeit ihre Eier — jede Dasselfliege durchschnittlich 500 Eier — an die Weidetiere ab. Aus den Eiern schlüpfen winzig kleine Larven, die die Haut durchbohren und im Tierkörper etwa 6 Monate umherwandern, bis sie sich unter der Rückenhaut festsetzen und im Winter und Frühjahr die Haut erneut durchbohren, um atmen zu können. Nachdem die Larven erwachsen sind, schlüpfen sie aus, fallen auf den Weideboden und verpuppen sich. Aus der Puppe entsteht nach vier bis sechs Wochen wieder eine neue Dasselfliege und damit ist der Kreislauf geschlossen.

Die durch diese Schmarotzer bedingten Schäden bestehen in verminderter Freßlust und mangelhafter Futterverwertung, Entwicklungshemmung beim Jungvieh, Rückgang in der Milchleistung und schließlich in einer ganz erheblichen Wertverminderung des Fleisches und besonders der Haut.

Bei der Bekämpfung können verschiedene Methoden mit praktisch brauchbaren, schnell



wirksamen und wohlfeilen Mitteln Verwendung finden. Die Bekämpfung selbst kann in einer mechanischen Abtötung der Dasseln mit Hilfe einer Häkelnadel oder aber in der Einführung von Dasselstäbchen in die einzelnen Beulen oder durch die Einreibung von Salben, Oelen oder Waschmitteln bestehen. Eines der bekanntesten und in der Anwendung besonders bequemen Waschmittel ist das Spezialpräparat Dervilavol, von dem zur Dasselbekämpfung 2—10 ccm pro Tier benötigt werden. Auf der Weide sind die Tiere zweimal, möglichst nach 4—5 und nach 8—10 Wochen, auf das Vorhandensein von Dasselbeulen nachzukontrollieren, weil die Beobachtung der Praxis gezeigt hat, daß sogenannte Dasselnachschübe auftreten. Eine Abtöten derartiger Nachzügler ist im Interesse der wirksamen Bekämpfung unbedingtes Erfordernis.

Richtig gießen!

Das Land ist sauber hergerichtet, die Einsaat sorgfältig vorgenommen und trotzdem stehen die Pflanzen nachher lückenhaft. Schuld an diesem Mißerfolg hat oft falsches Gießen. Man merke sich vor allem eines: nicht mit zu großer Brause gießen, kleine Zwischenräume lassen und darauf achten, daß die Erde nicht zusammenfließt, denn dadurch bildet sich beim Trocknen eine harte Kruste, die bei Sonnenschein so fest und heiß wird, daß die empfindlichen Keime verderben oder aber nur schwer durchbrechen können. Man soll überhaupt nur entweder am Morgen und am Abend gießen, tagsüber — besonders bei Sonnenschein — ist es geradezu schädlich.

Bei eintretender Trockenheit lieber einmal weniger, dafür aber reichlich Wasser geben. Kaltes Leitungswasser soll man möglichst überhaupt nicht verwenden. Man beschafft sich eine Tonne und läßt das Leitungswasser dort ein bis zwei Tage abstehen. Viel zu wenig wird darauf Bedacht genommen, die Winterfeuchtigkeit im Boden zu halten. Bei Reihensaat hackt man innerhalb der Reihen, bevor die Saat aufgegangen ist. Dadurch verhindert man die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit und vernichtet zugleich das keimende Unkraut.

Von besonderer Wichtigkeit ist richtiges Gießen, wenn es sich etwa darum handelt, ein Bäumchen zu verpflanzen.

Für derartige Arbeiten gibt es ein sehr praktisches Hilfsmittel. Es handelt sich hierbei um eine hohle Baumstütze, die an ihrem in der Erde steckenden Ende mit siebartigen Löchern versehen ist, die dafür sorgen, daß das Wasser heraus der hohlen Stütze nur ganz langsam heraussickern und an die Baumwurzeln gelangen kann.

Wenn also das Bäumchen verpflanzt ist, treibt man die Stütze in die Erde, bindet den Stamm fest, gießt Wasser oben hinein und braucht sich nicht weiter darum zu kümmern. Denn die Bewässerung geht nun selbsttätig vor sich, wobei zu beachten ist, daß das Wasser unmittelbar an die Wurzeln gelangt und sich seinen Weg dorthin nicht erst durch das Erdreich zu suchen braucht.

Rundfunk des Bauern

Sonntag: Deutschlandsender 8.00: Das Bauerntum als Quelle deutschen Kulturschaffens. München 14.20: Polen in Tanz und Lied.

Dienstag: Königsberg 11.05: Vorbereitungen zur Hackfruchtbestellung.

Donnerstag: Deutschlandsender 11.30: Landtechnische Neuerungen für den Bauern.

Sonnabend: Breslau 18.40: Warum werden die Ostereier versteckt? Köln 18.50: Bäuerliche Osterbräuche.

Die deutsche Getreideeinfuhr

In der deutschen Getreideeinfuhr stehen Hafer und Roggen, wie im Februar, wieder an erster Stelle, wenn auch die Roggenzufuhr einen wesentlichen Rückgang erkennen lässt. Die Einfuhr an Futtergerste hat sich im März ebenfalls verringert. Im Gegensatz zur Entwicklung der Gersteneinfuhr steht die weitere Zunahme der Haferzufuhr. Leider ist der Auslandhafer für Deutschland zu teuer, so dass trotz des völlig ungenügenden Angebots in Inlandhafer die Nachfrage nicht sehr gross ist.

Die Roggeneinfuhr ist im März zwar niedriger als im Februar, sie ist aber angesichts der gelockerten Versorgungslage immer noch recht beträchtlich. Da Polen im März etwa 72 000 t ausgeführt hat, dürfte von hier eine grössere Menge nach Deutschland gelangt sein. Polen hat bis Ende Februar bereits 93 600 t Roggen nach Deutschland ausgeführt; daher dürften an der Abwicklung des Gesamtabschlusses von 150 000 t nur noch einige 30 000 t fehlen.

Die Weizeneinfuhr scheint zwischen 23 000 und 24 000 t im Monat fest zu bleiben. Damit beträgt die gesamte Einfuhrmenge seit Beginn des Erntejahres etwa 274 000 gegen 474 000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Monatsdurchschnitt hat sich von 60 000 t im Vorjahr auf rund 34 000 t gesenkt.

Polnisches Schmalz für England

In diesen Tagen ist aus Gdingen die erste grössere Schmalzsendung nach England im Gewicht von 80 000 kg abgegangen. Dieses Schmalz entspricht den englischen Standardsbedingungen und wurde in Thorn besonders raffiniert. Man hofft in den beteiligten polnischen Kreisen, dass es gelingen wird, einen Teil der amerikanischen Schmalzausfuhr nach England zu ersetzen. Von der englischen Jahreseinfuhrmenge von etwa 3 Mill. dz wurden im vergangenen Jahre aus den Vereinigten Staaten 2,5 Mill. dz, d. s. 85 Prozent der Gesamteinfuhr, eingeführt. Die amerikanische Ausfuhr nach England hat infolge verminderten Schweinebestandes in den letzten Monaten stark nachgelassen; so sind im Dezember v. J. nur 122 197 dz in England eingeführt worden gegenüber 219 100 dz im Dezember 1933.

Ausbau Gdingens als Baumwollhafen

Die Bemühungen der polnischen Baumwollinteressenten, durch den Ausbau Gdingens als Baumwollhafen den polnischen Baumwollmarkt von den Bindungen mit Bremen, Hamburg und Liverpool freizumachen, werden fortgesetzt. Nach der technischen Vorbereitung durch die Schaffung der notwendigen Lagerhäuser usw. ging man an die Errichtung der Baumwollarbitrage, die nunmehr durch die kürzlich erfolgte Gründung der „Vereinigung der Baumwollhandelsinteressenten" ins Leben gerufen wird. Vorläufig wird jedoch die Arbitrage in Gdingen nur als Gattungsarbitrage erster Instanz ausgeübt werden, d. h. sich nur auf die Entscheidung von Streitigkeiten über die Gattung der Baumwolle erstrecken, während Streitfälle, die sich auf die Verletzung der rechtlichen Bestimmungen der Verträge, wie z. B. Nichteinhaltung der Lieferfristen usw., ergeben, auch fernerhin in Bremen bzw. Liverpool, je nach den Bestimmungen der Verträge, entschieden werden. Auch Berufungen gegen die Entscheidungen der Gdingener Arbitrage werden vor einer ausländischen Arbitrage, voraussichtlich in Rotterdam, verhandelt werden. Wenn die Geschäftsordnung der Arbitrage angenommen sein wird — es steht noch die Zustimmung der amerikanischen Baumwolllieferfirmen aus —, soll in Gdingen ein tüchtiger Klassifikator angestellt werden. Die weiteren Schiedsrichter werden aus der Mitte der schon in Gdingen tätigen Klassifikatoren entnommen werden. Die Gebührensätze werden die gleiche Höhe wie in Bremen haben, d. h. etwa 70 zł für 100 Ballen. Nach polnischen Mitteilungen wurden im Jahre 1933 der Arbitrage in Bremen Streitfälle, die sich auf etwa 22 Prozent der gesamten polnischen Baumwolleinfuhr bezogen, zur Entscheidung vorgelegt.

Die polnisch-französischen Handelsumsätze gehen weiter zurück

Einer Mitteilung des staatlichen Exportinstituts zufolge bewegen sich die polnisch-französischen Handelsumsätze im laufenden Jahre weiter rückläufig und lagen im Januar unter dem Stand des Vorjahres. Insbesondere ist die Ausfuhr von Kleinvieh und Geflügel, Eiern und Getreide, Gemüse, Holz, Kohle, Erdwachs, Mineralöl und Paraffin zurückgegangen, dagegen ist die Ausfuhr von Rohleder, Saaten, Zink, Holzwaren und Kunstseidengeweben etwas gestiegen.

Französische Goldmünzen noch nicht in diesem Jahr

In Frankreich werden immer lebhafter Zweifel laut über die währungswirtschaftliche Zweckmässigkeit der Ausgabe von Goldmünzen, zumal Goldmünzen nur in Höhe von 1,5 Milliarden Francs im Jahr angeliefert werden können, die aber sicherlich sofort gehamstert werden. Bezeichnenderweise sind es als offiziös geltende Zeitungen, wie der „Temps" und „Petit Parisien", die derartige Bedenken äussern. So heisst es im „Temps", dass zwischen Prägung und Ausgabe zu unterscheiden sei. Die Prägung von Goldmünzen sei zwar zweckmässig, der Umlauf setze aber die Erfüllung bestimmter Bedingungen voraus. Zwar hat der Notenbankgouverneur Tannery gestern bei den Baseler Besprechungen feierlich seinen Kollegen je einen neuen Goldlouis überreicht, aber es ist, wie auch „Petit Parisien" schreibt, nicht damit zu rechnen, dass noch in diesem Jahre Goldmünzen in Umlauf gesetzt werden.

Die Aussichten der Investitionsanleihe

Aeusserungen des Präsidenten des Bankenverbandes

Ein Vertreter der Agentur „Iskra" hat sich an den Präsidenten des Bankenverbandes, Herrn Wacław Fajans, mit der Bitte gewandt, seine Ansicht über die gegenwärtige Lage des Kapitalmarktes in Polen und im Zusammenhang damit über die Aussichten der neuen 3prozentigen Investitionsanleihe zu äussern. Ueber das Ergebnis der Unterhaltung teilt die „Gazeta Polska" in der letzten Sonntagsnummer u. a. folgendes mit:

Präsident Fajans gab zunächst der Meinung Ausdruck, dass der Kapitalmarkt in Polen in der letzten Zeit eine erhöhte Ausdehnungsfähigkeit zeigt. Leider sei der Kapitalbildungsprozess noch nicht allgemein: Er umfasse noch nicht die Landwirtschaft und ebensowenig Handel und Industrie, doch sei in den breiten Volksschichten eine immer weitere Ausbreitung des Kapitalbildungsprozesses zu verzeichnen. Zum Beweis für diese Ansicht verwies Präsident Fajans auf das Steigen der Einlagen insbesondere bei der P. K. O. und den kommunalen Sparkassen als Sammelbecken der Ersparnisse des Mittelstandes. Die Aussichten einer Anleihe hingen aber in erster Reihe davon ab, inwieweit die Möglichkeit besteht, diese Anleihe bei den breiten Massen unterzubringen, und gerade hierfür seien zur Zeit also die Aussichten besonders günstig.

Der Vertreter der „Iskra" fragte dann, ob die Anleiheoperation selbst nach Ansicht des Herrn Fajans günstig und als in wirtschaftlicher Beziehung gesund zu verzeichnen sei?

Hierauf erklärte Herr Fajans, dass er eine Förderung der Investitionstätigkeit sowohl vom wirtschaftlichen, wie vom sozialen Standpunkte aus für eine Notwendigkeit halte und dass hierüber unter den Vertretern des wirtschaftlichen und finanziellen Lebens wohl keine Meinungsverschiedenheiten bestünden. Dagegen gäbe es solche Unterschiede in den Auffassungen über die Finanzierungsgrundsätze der Investitionen. Ihre Durchführung im Wege der Anwendung einer offenen oder verkleideten Inflation würde eine Abkehr von der gesamten bisherigen polnischen Finanz- und Währungspolitik und den durch sie erreichten Erfolgen darstellen, und der Präsident unterstrich, dass er selbst der grösste Gegner der Einleitung einer Finanzierung der Investierungsaktion sein würde, für die die Mittel nicht im normalen Wege beschafft werden können. Mit der Investitionsanleihe aber rechne man auf die am inneren Markt angehäuften Kapitalien, wodurch die Regierung ihren Willen zum Ausdruck bringe, die bisherige Linie der Finanz- und Währungspolitik beizubehalten, indem sie eine Förderung der Investitionstätigkeit in den Grenzen der verfügbaren Mittel für möglich halte.

Auf die Frage nach dem Verhältnis der neuen Investitionsanleihe zu der Nationalanleihe erklärte Herr Fajans, dass erstere unter dem Appell an das staatsbürgerliche Pflichtgefühl auferlegt worden sei, die neue Anleihe jedoch geradezu einen Appell an das eigene materielle Interesse des Staatsbürgers darstellt. Präsident Fajans hält es für zweifellos, dass die Anziehungskraft des neuen Wertpapiers gross sei und dass es bei den breiten Massen grosses Interesse finden müsse. Aber auch der gesamtwirtschaftliche Gewinn der Investitionsanleihe infolge der Steigerung der Verdienstmöglichkeiten sei gross.

Abschliessend meinte der Präsident des Bankenverbandes, dass es wichtig sei, durch die Anleiheoperation die Volksersparnisse, die jetzt in den öffentlichen Instituten konzentriert seien, in stärkerem Umfange dem Anleihemarkt zuzuführen und dass die neue Investitionsanleihe ein geeignetes Mittel hierfür darstellt.

Die Auslandsverpflichtungen und -guthaben der polnischen Banken

Die Verpflichtungen der polnischen Banken und Kreditinstitute für kurzfristige Kredite dem Auslande gegenüber betrugen Ende 1934 259,3 Mill. zł (Ende 1933 247,6 Mill. Złoty). Deutschland steht unter den Gläubigerländern mit 57,8 Mill. zł an erster Stelle, gefolgt von England mit 56,3 Mill. zł. Dann kommen (in Mill. zł) Frankreich (53), Danzig (21), Oesterreich (12,1), Holland (10,5), Schweiz (10,1), die Vereinigten Staaten (4,7), Schweden (4,3), Tschechoslowakei (3,3), die Sowjetunion (1,8) und andere Länder mit 9,7 Mill. zł. Diesen Beträgen stehen die Forderungen dieser Kreditinstitute in den anderen angeführten Ländern gegenüber, die sich auf insgesamt 87,1 Mill. zł belaufen (1933 94,1 Mill. zł), so dass der Saldo zuungunsten Polens 172,2 Mill. zł beträgt. Die polnischen Forderungen verteilen sich auf die einzelnen Länder wie folgt (in Mill. zł): Deutschland (17,3), Sowjetunion (16,5), Danzig (13,5), England (9,3), Frankreich (9,2), Vereinigte Staaten (7,3), Schweiz (3,8), Oesterreich (2,1), Tschechoslowakei (1,4). Die anderen Staaten haben nur geringe Verpflichtungen gegenüber Polen. Mit Ausnahme der Sowjetunion, wo der polnischen Forderung von 16,5 Mill. zł einem Guthaben von nur 1,8 Mill. Złoty gegenübersteht und den Vereinigten Staaten, wo das Guthaben Polens 7,3 Mill. zł und die Forderung Amerikas 4,7 Mill. zł beträgt, schulden die polnischen Kreditinstitute, wie aus dem Saldo zu ersehen ist, dem Auslande weit höhere Beträge, als die Forderungen Polens ausmachen.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 11. April.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	65.50 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	—
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	44.50 B
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.25 G
4½%	Złoty-Pfandbriefe	—
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	86.00 G
	Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: schwach.

Warschauer Börse

Warschau, 10. April.

Rentenmarkt. Die Gruppe der staatlichen und der Privatpapiere wies schwächere Stimmung auf; gehandelt wurden 5 Gattungen Pfandbriefe.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 45.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.25—53.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 105, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 107, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 66.75—66.50, 6proz. Dollar-Anleihe 76—77.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 64.13—63.63—64 bis 64.25—63.75—64, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 87.50, 7proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 48.50—48.25, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 50.75—50.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 69.25—68.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 59—59.13 bis 59, VI. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 65,00.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte geringe Kauflust bei schwächerer Stimmung.

Bank Polski 88 (88.50), Ostrowiec (Serie B) 18—19 (22), Starachowice 16.75—17 (17.10), Haberbusch 47.25—47.50 (50).

Amtliche Devisenkurse

	10. 4. Geld	10. 4. Brief	9. 4. Geld	9. 4. Brief
Amsterdam	356.35	358.15	357.25	359.05
Berlin	212.30	214.30	212.50	214.50
Brüssel	89.70	90.30	89.75	90.35
Kopenhagen	—	—	—	—
London	25.68	25.94	25.51	25.77
New York (Scheck)	5.28	5.34	—	—
Paris	34.90	35.07	34.90	35.08
Prag	22.11	22.21	22.10	22.20
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	127.95	129.35
Stockholm	132.15	133.45	131.35	132.65
Danzig	—	—	172.75	173.61
Zürich	171.30	172.16	171.24	172.10

Tendenz: uneinheitlich

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte uneinheitliche Stimmung, die Umsätze waren lebhaft.

Im **Privathandel** wurde gezahlt: Dollar 5.30½ bis 5.31, Golddollar 9.05—9.06, Goldrubel 4.65 bis 4.67, Silberrubel 1.72—1.73, Tscherwonez 1.35—1,40.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 173.18, Kopenhagen 115.20, Montreal 5.27, Oslo 129,70.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 10. April. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0630—3.0690, London 1 Pfund Sterling 14.83—14.87, Berlin 100 Reichsmark 123.18—123.42, Warschau 100 Złoty 57.67 bis 57.79, Zürich 100 Franken 99.02—99.22, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 206.79—207.21, Brüssel 100 Belga 51.85 bis 51.95, Prag 100 Kronen 12.79—12.82, Stockholm 100 Kronen 76.60—76.74, Kopenhagen 100 Kr. 66.30—66.32, Oslo 100 Kronen 74.50 bis 74.64; Banknoten: 100 Złoty 57.69—57.81.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. April. Tendenz: zurückhaltend. Die Börse eröffnete in sehr stiller Haltung. Kursmässig traten keine nennenswerten Veränderungen ein. Eine Ausnahme bildeten Farben, die lebhaft gefragt waren und 1¼ Prozent höher einsetzten. Harpener und Reichsbankanteile gewannen je ½ Prozent, andererseits büssten BMW auf kleines Angebot 2 Prozent ein. Am Rentenmarkt scheint dagegen etwas lebhafteres Geschäft in Gang zu kommen. Von den im Freiverkehr gehandelten Papieren nannte man Umschuldungsanleihe 5 Pfennige höher, Zinsvergütungsscheine unverändert, späte Reichsschuldbuchforderungen plus ¼ Prozent. Blanco-Tagesgeld war in sich etwas steifer; die letzte Notierung stellte sich auf unverändert 3⅝—3⅞ Prozent.

Ablösungsschuld: 112.

Märkte

Getreide. Posen, 11. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	14.00—14.25
Weizen	15.50—15.75
Braugerste	19.50—20.00
Einheitsgerste	17.50—17.75
Sammelgerste	16.50—17.00
Hafer	15.00—15.50
Roggenmehl (65%)	20.00—21.00
Weizenmehl (65%)	23.00—24.00
Roggenkleie	11.00—11.50
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Gerstenkleie	10.25—11.50
Winterraps	37.00—39.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	35.00—37.00
Sommerwicke	31.00—33.00
Peluschken	33.00—35.00
Viktoriaerbsen	31.00—36.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	12.50—13.00
Seradella	13.00—15.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	220.00—240.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—85.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Speisekartoffeln	2.20—2.40
Weizenstroh, lose	3.00—3.20
Weizenstroh, gepresst	3.60—3.80
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.75—4.00
Haferstroh, gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh, lose	2.45—2.95
Gerstenstroh, gepresst	3.35—3.55
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.75—19.00
Rapskuchen	12.75—13.00
Sonnenblumenkuchen	19.25—19.75
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 345, Weizen 389, Gerste 105, Hafer 115, Roggenmehl 181.6, Weizenmehl 76.1, Roggenkleie 145, Weizenkleie 122.5, Gerstenkleie 30, Gelblupinen 2.5, Serradella 1, blauer Mohn 2.5, Rotklee 1, Raygras 5, Luzerne 0.5, Pflanzkartoffeln 15, Speisekartoffeln 30, Fabrikkartoffeln 90, Stroh 30, Mais 0.5, Wolle 1,25 t.

Getreide. Bromberg, 10. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Einheitsgerste 15 t 17.25. — Richtpreise: Roggen 13.75—14.25, Standardweizen 15.25—15.75, Braugerste 18.75—19.25, Einheitsgerste 17—17.50, Sammelgerste 16 bis 16.75, Hafer 14.25 bis 14.75, Roggenkleie 10.50 bis 11, Weizenkleie grob 11.25 bis 11.75, Weizenkleie fein und mittel 10.50—11, Gerstenkleie 10.50—11.50, Winterraps 40—42, Winterrübsen 36—37, Leinsamen 45—47, Senf 33—35, Sommerwicken 29—31, Peluschken 29 bis 32, blauer Mohn 33—36, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 37—39, Folgererbsen 26—30, Blaulupinen 9.75—10.50, Gelblupinen 11.50—12.50, Serradella 13—14.50, Rotklee roh 80—100, Rotklee 95—97% 115—135, Weissklee 70 bis 100, Schwedenklee 200—240, Gelbklee entschält 60 bis 75, Timothy 45—55, engl. Raygras 90 bis 110, pomm. Speisekartoffeln 4.25—4.75, Netzekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11—11.50, Fabrikkartoffeln 13½ Groschen, Leinkuchen 18.25 bis 18.75, Rapskuchen 13 bis 13.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19 bis 19.50, Netzeheu 8—9. Gesamtumsatz: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 170, Weizen 325, Braugerste 100, Einheitsgerste 372, Sammelgerste 52, Hafer 22, Roggenmehl 77, Weizenmehl 7, Roggenkleie 70, Weizenkleie 50, Gelblupinen 15, Pflanzkartoffeln 60, Serradella 12, Fabrikkartoffeln 45 t.

Getreide. Warschau, 10. April. Die Notierungen blieben unverändert. Stimmung: ruhig. Gesamtumsatz 1762 t, davon Roggen 195 Tonnen.

Posener Butterpreise vom 10. April
(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich)

Grosshandel: I. Güte 2.80, II. Güte 2.75, III. Güte 2,50 zł je kg ab Verladestation.

Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer. I. Güte 3.00, II. Güte 2.80 zł je kg ab Lager Poznań.

Kleinverkaufspreise: I. Güte 3.40, II. Güte 3.20, III. Güte 3 zł je kg.

Verantwortlich: Für Politik Eugen Petrull; für Wirtschaft Guido Baehr; für Lokales, Provinz und Sport Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Am 8. April verschied

Herr Rittergutsbesitzer, Major a. D.

Kurt von Tempelhoff

Dąbrówka.

Der Verstorbene gehörte bis zum Juli 1929 viele Jahre lang dem Vorstande und Aufsichtsrate unserer Aktiengesellschaft an.

Seine hervorragende Mitarbeit, seine rege Anteilnahme an dem Gedeihen unseres Werkes und seine ausgezeichneten menschlichen Eigenschaften sichern dem Heimgegangenen ein stetes, ehrendes Gedenken.

Der Aufsichtsrat und Vorstand
der CONCORDIA Sp. Akc.
von Loesch — Dr. Scholz.

Dienstag, den 9. April, abends 9 Uhr, ist, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Paul Nitsche

nach vollendetem 59. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen worden.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
im tiefsten Schmerz

Ida Nitsche, geb. Anton.

Poznań, ul. św. Wojciecha 27.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 13. April, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause aus auf dem alten St. Adalbertfriedhof statt.

Haupt-
Treibriemen
aus Ia Kamelhaar
für
Dampfdreschsätze
alle Arten
Treibriemen
Klingerit
Packungen
Putzwolle
alle technischen
Bedarfsartikel
äußerst billig bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Statt Karten

Hanna Tonn
Gerhard Zimmermann
Verlobte

Ostrówki pow. Chodzież — April 1935 — Jędrzejewo pow. Czarnków.

Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung! — Solide Preise!
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, — Telefon 3594.

Nähe
billig.
Gąsiorowskich 11 W. 7.

Teppiche

Prima handgeknüpft

Plüsch- und Bouclêteppiche — Brücken
Vorlagen — Läuferstoffe — Divandecken
Tischdecken — Grösste Auswahl!

Niedrigste Preise.

Bracia Góreccy **Poznań, ul. Nowa 2.**

Gott nahm zu sich in sein Reich am Montag, dem 8. April, in Schloß Meseritz den langjährigen zweiten Vorsitzenden unseres Gemeindekirchenrats Rittergutsbesitzer,

Kurt von Tempelhoff

Major d. R. a. D., Ritter hoher Orden.

Unsere ganze Gemeinde sammelt sich in aufrichtiger Trauer um die Bahre dieses treuen Mannes, der dreißig Jahre lang in ihr das Ältestenamt bekleidet, in christlichem Leben und kirchlicher Treue allen ein Vorbild gewesen und für das Wohl und den Bestand unserer Gemeinde unermüdlich gesorgt hat. In unserm Gotteshaus haben wir manches Andenken an seine gern spendende Hand. Noch lebendiger ist die Erinnerung, mit der wir seinen Namen und sein Bild in unserm Herzen tragen.

Die evangelische Kirchengemeinde Sassenheim.

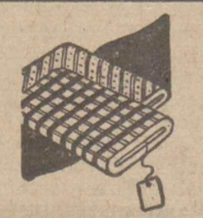
Brummack, Pfarrer.

ZU OSTERN

Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen

Herrenwäsche
Damenwäsche
Kinderwäsche
Bettwäsche
Trikotagen
Berufskleidung
Strümpfe usw.

stets in großer Auswahl
J. SCHUBERT
Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)
Gegenüber der Hauptwache.



Frühjahrs- u. Sommerstoffe
große Auswahl
im Tuchfabriklager
MOLENDA
Poznań,
pl. Świętokrzyski 1.

Empfehle mich zur Ausführung von
Bauarbeiten aller Art
Reparaturen u. Umbauten, sowie zur Anfertigung von **Bauzeichnungen, Schätzungen, Gutachten** pp.
A. Raeder, Baumeister, Poznań, ulica Podhalańska 2.

Möbel

von den einfachsten bis zu den komfortabelsten
empfiehlt zu billigsten Preisen.
J. Baranowski
Poznań, Podgórna 13, Tel. 34-71.

Feiertags-Einkäufe

Provence- und Tafeloele,
Seifen, Parfüms, kölnisches Wasser,
Puder, Kreme, auch alle kosmetischen
sowie **Drogenartikel**

traditionsgemäß am günstigsten

Central-Drogerie J. CZEPCZYŃSKI
Poznań, Stary Rynek 8.
Tel. Sammelnr. 45-45. Telefon: 3324, 3315, 3238, 3115.
Filiale: Drogerie „Universum“
ul. Fr. Ratajczaka 38. Telefon 27-49.

Suppenhühner,
Junge Puten
Perlhühner
Tauben empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań,
ul. Br. Pierackiego 13
(vorm. Gwarna 13)

Polnisch
erteilt geprüfte Lehrerin.
Pierackiego 8. Wohn. 12.

BRACIA MIETHE

Br. Pierackiego 8 — Poznań — Br. Pierackiego 8
erstklassiges u. ältestes Schokoladen- und Konfitüren-Geschäft am Platze
empfehlen zum kommenden

Osterfest

ihr reichhaltiges Lager in
Osterhasen, Schokoladen-, Marzipan-, Likör-, Crème-Eiern und dergl. Oster-Attrappen, Bonbonnièren in Seide, Pappmaché, Kristall u. dergl.
von der einfachsten bis zur elegantesten luxuriösesten Ausführung

:: **in außergewöhnlicher Auswahl** ::

Da wir eigene Fabrikation besitzen, sind wir in der angenehmen Lage, unserer geehrten Kundschaft täglich frische Ware, das „Beste vom Besten“ zu bieten

Wir bitten nicht zu versäumen, unsere Schaufenster zu besichtigen.

Bracia Miethe
Aelteste Schokoladenfabrik
Poznań, Br. Pierackiego 8.

Trikotagen



für Damen, Herren und Kinder
in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen
nur bei
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Akkumulatoren-Säure, Schwefelsäure
zur Butteruntersuchung,
Milchkannen, Wattemilchfilter, Milchkühler, Pergamentpapier.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Friseursalon
auf einer belebten Straße von sofort zu verkaufen. Offert. unter 607 an die Geschft. dieser Zeitung.

50-jähriges Jubiläum
der
Wanderer Werke



und somit sind die
Continental
Schreibmaschinen für Haus und Büro, unübertroffen in Qualität.
Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21,
Sämtliche Büro-Artikel.

Weine vom Faß
von zł 2,20 an
per Liter
Goldenring
Stary Rynek 45
Tel. 3029, 2345

Trauringe
in Gold, eigene Fabrikation v. 16 zł
empfiehlt
Chwiłkowski
Poznań, św. Marcin 40.

Achtung!
1 Stauchmaschine,
1 Reifen-Biegemaschine,
Baubeschläge,
Werkzeuge usw.,
verkaufe billigst. Regulierung kann auch durch Zahlungs-Anweisung an R.-Deutsche Banken erfolgen.
Hurt Polski, Poznań,
ulica Wrocławska 4.

2 Sartorius
Brutapparate
billigst zu verkaufen.
Frau Hoffmann
Czechel, p. Kucharki,
pow. Jarocin.

„Goeppert“ „Hückl“
„Goeppert“ „Hückl“
Hüte in neuesten und modernsten Facons sowie Oberhemden und Krawatten in großer Auswahl empfiehlt
L. Olszewski
Aleje Marcinkowskigo 13.

Kaufgesuche

Kaufe gute
Badewanne
Offert. unt. „Sofort 608 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Mietsgesuche

2—3 Zimmerwohnung
mit Badeeinrichtung gesucht.
Quiram,
ul. Piekary 3, W. 1.

Vermietungen

Großes Geschäftslokal
7×30 m, 2 Schaufenster, nebst 4 Zimmerwohnung, nahe Alten Markt, sofort zu vermieten. Off. u. 611 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Ordentliches, ehrliches
Mädchen
per 15. April gesucht. Schriftl. Meldungen unt. 609 a. d. Geschft. d. Ztg.

Stellengesuche

Förstertochter, 39 J. alt
sucht sofort
Stellung bei einzelnem Herrn oder Dame. Off. erbeten unter 780 an Buchhandlung Fiebig, Rogozno Wlkp.

Verschiedenes

Umfassonieren!
Damen- und Herrenhüte werden fachmännisch gereinigt, gefärbt, umfassoniert. Neueste Fassons.
Sowinski,
Hutmachermeister.
Poznań św. Marcin 27.

Bekannte
Wahrsagerin Adarella sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań
ul. Podgórna Nr. 16
Wohnung 10, Front.

Heirat

Einheirat
Landwirtssohn mit entsprechendem Vermögen wird Gelegenheit zur Einheirat in 500 Morgen große Wirtschaft gegeben. Übergabe soll wegen Altersschwäche bald erfolgen. Bewerbungen mit Bild und Angabe der Vermögensverhältn. unt. 610 a. d. Geschft. d. Ztg.